

Sitzmannstädter Zeitung

Die Sitzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Sitzmannstädter, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernsprecher: Verlagsleitung und Buchhaltung 148-12, Anzeigenannahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbestellung 164-45, Druckerei und Formularverkauf 106-86, Schriftleitung: Ulrich-v.-Gutten-Str. 2, Fernr. 195-80/195-81.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen für Stadt und Kreis Sitzmannstadt

Einzelpreis 10 Pf., Sonntags 15 Pf., Monatlicher Bezugspreis RM 2.50 frei Haus, bei Abholung RM 2.15, bei Postbezug RM 2.92 einschl. 42 Pf. P. Gebühren. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung. — Einzelgenpreis 15 Pf. für die 12-gespaltene, 22 Millimeter breite Millimeter-Zeile.

18. Jahrgang

Freitag, 2. August 1940

Nr. 212

Churchill tappt im Dunkeln

Allgemeine Untergangsstimmung in England / Erfolgloses Liebeswerben um Moskau / Herausforderung Spaniens

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 2. August

In einem Londoner Theater läuft gegenwärtig ein nach Art einer Revue aufgelegenes „Zeitstück“ mit dem Titel „Der Tag, bevor ich tot bin“. Nach den Berichten, die spanische Blätter hierzu bringen, handelt es sich bei diesem Stück um den typischen Ausdruck einer Untergangsstimmung, die sich im Bewußtsein des Kampfes auf einem Vulkan durch eine ungehemmte Genußsucht über den ewigen Gedanken an das drohende Verhängnis hinwegzumahnen möchte. Überhaupt kürzt sich London jetzt nach der Schließung der Nachtlokale in die Theater, wo gewagte Revuen, gemischt aus Objektivität und geschmackloser Propaganda, vor überfüllten Räumern gezeigt werden. England verliert seinen inneren Halt. Der Aufstellungsprozeß macht sich auf allen Gebieten bemerkbar.

Winston Churchill hat auf einer Besichtigungsfahrt durch Nordengland in einer Ansprache an Arbeiter gesagt: „Ich weiß nicht, ob Hitler den Autobus verpaßt hat. Was aber immer auch geschieht, diesmal wird er keine so bequeme Fahrt haben, wie dies vielleicht noch vor wenigen Monaten der Fall war.“ In diesen wenigen hingeworfenen Worten, die Hoffnungen erwecken wollen, an die Englands Ministerpräsident wohl kaum selber glaubt, wird von Churchill zugegeben, daß er sich selbst über die nächste Zukunft völlig im Dunkeln

befindet. Er weiß nicht, was geschehen wird. Sein Hinweis auf den verpaßten Autobus aber erinnert fatal an Chamberlain, der genau „wußte“, daß der Führer mit seiner Außenpolitik und militärischen Taktik den Autobus verpaßt habe, und dann nicht nur einen deutschen Großvater nach dem anderen, sondern auch kurz nach diesem Ausspruch seinen eigenen Sturz erlebte.

Die englischen Zeitungen müssen ihren Lesern erzählen, daß die deutschen Angriffe „bedeutungslos“ seien, verglichen mit denen der Engländer auf Deutschland. Der Sender Daventry fügte in einem Bericht, in dem dreißig und frech 23 abgeschossene englische Flugzeuge in 23 abgeschossene deutsche Maschinen umgelogen worden waren, hinzu, die Bewohner von Dover „warteten fröhlich darauf, was Göring noch schicken werde.“ Der Funkprediger hatte vergessen, daß selbst die Londoner Blätter die Zerstörung des Hafens von Dover als ein fürchterliches Erlebnis gefühlvoll und sogar geglaubt hatten, daß damit der Großangriff gegen England eingeleitet sei. Den neutralen Pressevertretern in England, die gern einmal Dover und die anderen Angriffsgebiete in Augenschein nehmen möchten, verweigert das Informationsministerium Duff Cooper nach wie vor jede Möglichkeit, sich nach den von den deutschen Flugzeugen bombardierten Gebieten zu begeben. (Fortsetzung Seite 2)



Stuka-Angriff auf englische Tank- und Industrieanlagen. (v. d. Helde, Jander-Multiplex-K.)

Britische Agentenheke in Jugoslawien

Seltene Haltung auch der halbamtlichen jugoslawischen Presse

Drahtbericht unseres ständigen Belgrader Dr. G. R.-Korrespondenten

Belgrad, 2. August

In Belgrad hat bekanntlich während des ganzen Krieges die von dem britischen Agenten Kozomarišić und früheren Direktor der „Avala“-Agentur geleitete Korrespondenz „Brikanova“ viel Verwirrung angerichtet. Das Büro von Kozomarišić war auch ein Nest ständiger Lügen und Intrigen gegen Deutschland und Italien. Jetzt mußte er unter dem Zwang der Ereignisse seinen Dienst einstellen.

Wer aber nun gedacht hatte, daß die jugoslawische Presse sich endlich einmal von englischen Lügennachrichten und Intrigen freimache, hat sich getäuscht. Immer noch finden sich zahlreiche Neutermeldungen, die von der halbamtlichen Agentur „Avala“ ausgegeben werden,

und die nicht immer der Notwendigkeit einer objektiven Unterrichtung entsprechen. Kozomarišić ist nun dazu übergegangen, seinen Sitz in die englische Gesandtschaft selbst zu verlegen und dort mit seinen alten Mitarbeitern weiterhin ein Bulletin auszugeben, das sich allerdings jetzt offen aus den Nachrichten des Londoner Rundfunks zusammensetzt. Soweit könnte man die ganze Lage noch verstehen.

Unverständlich aber ist es, daß bekannte jugoslawische Zeitungen mit der halbamtlichen Belgrader Tageszeitung „Breme“ an der Spitze diese von Kozomarišić tendenziös frisierten und verbreiteten Meldungen allzu bereitwillig abdrucken und so die Neugierigen noch durch Meldungen von Radio London ergänzen.

Britische Bomben auf das Stadttinnere Hannovers

Mehrere Zivilpersonen getötet und verletzt / Skrupellose Fortsetzung der britischen Angriffe auf zivile Ziele

Berlin, 1. August

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Durch die Wetterlage war die Tätigkeit der Luftwaffe auch am 31. 7. stark beeinträchtigt. Bei der bewaffneten Aufklärung im Kanal und im Seegebiet westlich der Seilly-Gegend wurden einzelfahrende bewaffnete feindliche Handelschiffe mit Bomben angegriffen. Mit schwächeren Kräften durchgeführte Nachtangriffe richteten sich gegen Schiffsziele und Anlagen in südengelegen Häfen sowie gegen feindliche Scheinwerferstellungen. Explosionen und Brände wurden beobachtet. In den Abendstunden kam es in der Höhe von Dover zu Luftkämpfen zwischen britischen Spitfire-Jagdflugzeugen und deutschen Messerschmitt-Jägern. Ohne eigene Verluste gelang es hierbei, fünf britische Jagdflugzeuge und zwei Sperrballone abzuschießen.

Beim Einstiegen einzelner britischer Bombenflugzeuge im Laufe des Tages in norwegisches, dänisches und holländisches Gebiet wurden drei weitere feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Die von feindlichen Flugzeugen in der Nacht zum 1. 8. in Nord- und Westdeutschland abgeworfenen Bomben richteten nur geringen Sch-

den an. Ein in größerer Höhe über den Wolken fliegendes feindliches Flugzeug warf eine Anzahl von Bomben in das Stadttinnere von Hannover, weitab von jeder militärischen Anlage. Hierbei wurden mehrere Häuser schwer beschädigt, einige Personen getötet und verletzt. Die Gesamtverluste des Feindes betragen gestern acht feindliche Flugzeuge. Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst.

Die erneute Bombardierung rein ziviler Ziele durch die Engländer — denn das Stadttinnere von Hannover wird selbst Mr. Churchill nicht in eine waffenstarrere Festung umzufassen vermögen — beweist erneut die ganze Skrupellosigkeit der englischen Kriegsführung. Wieder haben deutsche Zivilpersonen, die friedlich ihrer Arbeit nachgingen, ihr Leben lassen müssen. Ganz England aber ist, wie dies aus London offiziell und inoffiziell mehrfach betont worden ist, in eine einzige Ferkung verwandelt worden — deren Standhaftigkeit nachzuprüfen die deutsche Wehrmacht sich nicht nehmen lassen wird — und in der auch jeder Zivilist die Waffe trägt, und wenn es nur eine Mistgabel ist, die, wie ein englischer Geistlicher unlängst erklärte, tief in etwas zu stoßen sei, das nicht Erde sein dürfe. Wenn von diesen „Zivilisten“ einer von einer deutschen Bombe getroffen wird, dann heißt es in der englischen und einer gewissen „neutralen“ Presse sofort, so seien eben die Deutschen. Die

Deutschen könnten aber in Wirklichkeit eines Tages ihre Folgerungen ebenso aus den fast täglichen Angriffen englischer Flieger auf deutsche Zivilpersonen ziehen, wie auch daraus, daß sich das englische Volk in seiner Gesamtheit in bewaffnetem Zustande befindet.

Luftaktion gegen Waize

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 1. August

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Es ist festgestellt worden, daß während der Luftaktion vom 28. 7. gegen feindliche Einheiten im östlichen Mittelmeer ein englischer Zerstörer versenkt worden ist.“

Während eines Aufklärungsfluges über Malta hat eine unserer Jagdflotten eine feindliche Staffeln angegriffen. Zwei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Eins unserer Flugzeuge ist nicht zurüdgekehrt.

In Ostafrika haben wir wirksame Luftaktionen auf Waize, wo ein Kraftwagenlager erfolgreich im Tiefflug beschossen wurde, sowie auf den Flughafen von Buna unternommen, wo drei Flugzeuge am Boden getroffen und schwer beschädigt wurden. Der Feind hat Cassala bombardiert, wobei nur leichte Schäden verursacht wurden.

Russland und die Meerengen

Von unserem Korrespondenten

Dr. Sch. Moskau, Ende Juli 1940.

Es gibt wenig geopolitische Probleme, die im Laufe der Jahrhunderte so unverändert im Zentrum geschichtlicher Entscheidungen gestanden haben, wie das politische Schicksal der schmalen Pforte des Bosphorus und der Dardanellen, die das Schwarze Meer und damit die gewaltigen Flächen Eurasiens mit dem Mittelmeer verbindet, d. h. mit den Ländern Südeuropas, mit dem Atlantischen Ozean, mit dem Osten. Daß Russlands kürzester Seeweg von Europa nach Ostasien und, was noch schwerwiegender ist, die einzige eisfreie Verbindung zwischen seinen europäischen und pazifischen Küsten durch die sog. Meerengen führt, ist eine für den russischen Staat in allen Epochen seiner Entwicklung gleichbleibende fundamentale Tatsache.

Die imperialistische Politik des zaristischen Rußland hat seit Peter dem Großen unablässig nach den Meerengen geblickt, wobei man sogar die engen Beziehungen des Riemer Reiches zu Byzanz im Mittelalter und den Nachfolgananspruch, den bereits Iwan III., der Großvater Iwans des Schrecklichen, im 15. Jahrhundert auf die Erbschaft Ostroms erhob, als Vorläufer dieses Machtstrebens bezeichnen darf. Während Peter der Große und Katharina II. die Grenzen Rußlands am Schwarzen Meer auf Kosten des Osmanenreiches immer weiter vorrückten, hielt Nikolaus I. um die Mitte des 19. Jahrhunderts schon den Zeitpunkt für gekommen, die Meerengenfrage einer endgültigen Lösung zuzuführen. Er ist es gewiß, der im Jahre 1853 dem Gelehrten Englands in Petersburg, Seymour, jenen abenteuerlichen Vorschlag machte, der im Falle seiner Verwirklichung das Gesicht

Wir bemerken am Rande

Propfen in die Ohren! Mr. Anderson hat den Engländern Verhaltensregeln bei Luftangriffen erteilt. Er empfiehlt ihnen, sich in Waseline getauchte Watte in die Ohren zu stopfen. Vielleicht wäre es Mr. Anderson und seinen Plutokratengenossen auch ganz genehm, wenn die Engländer ansonsten Propfen in den Ohren tragen, etwa dann, wenn es von Mund zu Mund weitergeht, daß wieder ein Transport mit Plutokratensindern oder Kennpferden oder Windhunden oder sonstwas in Richtung Kanada abgedampft ist? Bei deutschen Luftangriffen wird den Engländern dieses probate Mittelchen, das Mr. Anderson ja vielleicht selbst mit Erfolg ausprobiert hat, schon nichts mehr nützen. Es liegt ein wenig nach Vogel-Strauß-Politik, Mr. Anderson. Aber ihm und seinen Kumpanen kann es freilich gleichgültig sein, ob es den Engländern etwas nützt, denn er ist ja Plutokrat und als solcher berechtigt, vor den Konsequenzen seines Verdrehtums nach Kanada zu flüchten.

Europas völlig anders bestimmt hätte: Rußland und England, so meinte der Zar, sollten dem „kranken Mann am Bosphorus“ mit Gewalt ein Ende bereiten und das türkische Reich auf alle Zeiten nach einem einfachen Schema aufteilen — für England die afrikanischen Besitzungen des Osmanenreiches sowie Ägypten, für Rußland Anatolien, die Meerengen und die damals noch unter türkischer Oberhoheit stehende Balkan-Halbinsel. Jedoch dieser grandiose Teilungsvorschlag hatte in der Folge zum Krimkrieg geführt und zum ersten Rückschlag, den die russische Expansionspolitik an den Küsten des Schwarzen Meeres erlitt: Rußland, wirtschaftlich unentwickelt und geschwächt durch die Zersetzungserscheinungen seiner archaisch-feudalen Struktur, unterlag den sorgeschrittenen Nationen des Westens. Mit dem Fall der Seefestung Sewastopol (1855) war der Traum der russischen Vorherrschaft über die Meerengen und des Protektorats über die christlichen Balkanvölker fürs erste ausgeträumt. Es ist bezeichnend, daß das russische Reich erst im Gefolge des deutschen Sieges über Frankreich (1871) die drückende Beschränkung seiner Seestreitkräfte auf dem Schwarzen Meer sowie die Abtretung der südbaldischen Besitzungen wieder rückgängig machen konnte, die ihm England und Frankreich, die Sieger des Krimkrieges, auferlegt hatten.

Die nächste Etappe des Kampfes um die Meerengen, der russisch-türkische Krieg 1877 auf 1878, endete mit dem freilich durch große Opfer erkauften militärischen Sieg des russischen Reiches, jedoch politisch mit einem Remis. Durch die Befreiung der Balkanvölker konnte zwar der Jarentaat im Südosten Europas feste Stützpunkte seines Einflusses gewinnen, er erhielt jedoch nicht „die Schlüssel“ zu seinem Reich, die Meerengen, die ihm wiederum England und mit ihm die österreichisch-ungarische Monarchie verweigerten. Von 1878 bis zum Ausbruch des Weltkrieges zieht sich dann die sogenannte „orientalische Frage“ — ihr politischer Kernpunkt ist und bleibt das Meerengen-Problem — als ein roter Faden durch die politischen Streitigkeiten der Großmächte, ohne zu einer wesentlichen Entscheidung zu kommen; nicht zuletzt deshalb, weil das Deutsche Reich zögerte, das Gewicht seiner Macht für die eine oder für die andere Partei in die Waagschale zu legen. Es ist wenig bekannt und trotzdem mehr als bemerkenswert, daß im Weltkrieg, im Jahre 1915, in einem englisch-französisch-russischen Geheimvertrag das Schicksal der Meerengen entschieden wurde, wobei freilich die Ausführung dieser Entscheidung nicht in den Händen der Vertragspartner lag. England erklärte sich erstmalig in der Geschichte der Meerengen-Frage damit einverstanden, daß dem russischen Reich in einem künftigen Friedensvertrag die Oberhoheit über Konstantinopel und die Meerengen übergeben werden sollte. Mit anderen Worten: Der grandiose Plan des Zaren Nikolaus I. hätte 62 Jahre später verwirklicht werden sollen!

Die Niederlage der Mittelmächte im Weltkrieg und der furchtbare Zusammenbruch des Jarentaates ließen den Vertrag von 1915 in absolute Vergessenheit geraten. Der durch Bürgerkrieg und Revolution geschwächte Sowjetstaat konnte in den ersten Jahren seines Bestehens nicht daran denken, die Expansionspolitik des Jarentaates wieder aufzunehmen, und gab sich zwei Jahrzehnte lang mit der entgegengesetzten Lösung der Meerengenfrage, nämlich mit der Schließung der Meerengen im Falle eines Konflikts, zufrieden. Noch auf der Konferenz in Montreux (1936) unterführte die Sowjetdiplomatie diese Lösung, wonach Moskau nicht durch die Ausdehnung seiner Herrschaft auf die Zone der Meerengen sich den Schlüssel zu seinem Hause zu sichern gedachte, sondern vielmehr durch eine weit kompliziertere Form: im Falle eines Konflikts wäre es — nach dem Vertrag von Montreux — der Sowjetunion vorbehalten geblieben, den Apparat der Wehrverpflichtungen und Wehrbündnisse in Bewegung zu setzen, um die freie Durchfahrt für seine Seestreitkräfte zu erreichen. Die Absicht von Montreux bestand darin, daß der alte „Haus Schlüssel“ am Bosphorus losgelassen abgehandelt und durch ein komplizierteres Scharwerk ersetzt werden müsse, wobei einer der Hebel zu dessen Bedienung sich in Moskau befand.

Die europäischen Ereignisse seit 1938 hatten jedoch das niemals sehr weitgehende Vertrauen der Sowjetunion zur Politik der Westmächte und zum Mechanismus des Völkerbundes Zug um Zug auf das schwerste erschüttert. So war es von vornherein klar, daß im Zuge der Neuordnung Europas auch die Meerengenfrage wiederum in eine neue Epoche ihrer Bedeutung eintrat. Die Moskauer Staatsmänner verhielten im Herbst des Jahres 1939, in der klaren Erkenntnis dieser Sachlage, eine direkte Einigung mit der Türkei herbeizuführen. Das Programm, das im Oktober des vorigen

Zimmer noch englische Hebe auf dem Balkan

Kindliche Versuche, die Neuordnung Europas durch Greuelmärchen zu sabotieren

Rom, 2. August

Selbst nach den Besprechungen von Salzburg und Rom hat die englische Lügenpropaganda ihr Ziel nicht ausgegeben, Beunruhigung und Mißtrauen, ja wenn möglich Konflikte auf dem Balkan auszulösen. Den Auftakt zu diesen kindlichen Märgeln bildete, wie „Messaggero“ berichtet, eine Belgrader Meldung des „Daily Telegraph“, in der behauptet wurde, daß in einigen albanischen Ortschaften eine geographische Karte angehängt sei, die ein auf Kosten Griechenlands und Jugoslawiens vergrößertes Albanien darstelle, woraus Korrespondent auch prompt die Schlussfolgerung zog, daß Jugoslawien unfehlbar mit Italien in Konflikt geraten werde.

Diese lächerliche, tendenziöse Lüge hat, wie das italienische Blatt fortführt, die Phantasie des amerikanischen Juden Sulzberger angeregt, der sofort noch das Märchen erfand, das ein italienisches Bataillon bei Stutari hinterhältig überfallen wurde, was zu dem Plan einer großangelegten Rebellion gehörte, die am 15. Juli

in Albanien, Äthiopien, Syrien und der Tschecho-Slowakei ausbrechen sollte.

Noch raffinierter gehe dann die „Tribuna de Geneve“ vor, die, wie „Messaggero“ darlegt, die obengenannten Meldungen als sogenannte Alarmmeldungen dementierte, um sich den Anschein der Objektivität zu geben, dann aber abschließend unterstreichte, daß „jeder weiß, daß die Donau- und Balkanstaaten, wenn die Hebe den Neuaufbau Europas vornehmen werde, Änderungen erfahren werden, denen sie selbst bei guten Rüstungen nicht werden entgegen können“. Statten, so betont „Messaggero“, lenne die Methoden der englischen Lügenpropaganda und ihre Kontakte mit den englischen Korrespondenten in Jugoslawien und angeblichen oder tatsächlichen „diplomatischen Kreisen“ Belgrads sowie gewissen jüdisch-amerikanischen Ablegern und auch gewissen willfährigen Schweizer Echos sehr wohl. Es sei nachdrücklich und nötig zu erklären, daß die Karte eines „größeren Albanien“ nur in der Phantasie der Agenten Duff Coopers bestehe, sofern diese nicht selbst eine

solche Karte fabriziert hätten. Was den Inhalt von Stutari anbelange, so müsse festgestellt werden, daß seit dem Tage der Befreiung Albanien weder von italienischer noch von albanischer Seite ein Schuß gefallen sei. Dagegen seien aber die gemeinen Verbrecher in Albanien um 80 v. H. zurückgegangen. Der neue kindliche Versuch, die Harmonie zwischen Italien und Albanien zu fördern, sowie eine Alarmstimmung zu schaffen, falle auf seine Urheber zurück und entlarve zugleich die Bande der provokatorischen Agenten, die im Solde Großbritanniens sich vergebens bemühen, den Weg zu einem neuen Europa durch Hindernisse zu versperrern.

Tagung des Obersten Sowjets

Eröffnung im Moskauer Kreml

Moskau, 2. August

Donnerstag nachmittag wurde im großen Palais des Moskauer Kreml die Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR eröffnet. Zunächst trat die Kammer des Obersten Sowjets, der Bundestag, zur Eröffnungssitzung zusammen. Auf den Regierungsbänken saß man Molotow und andere Mitglieder des Rates der Volkskommissare.

Nach der Einführung der neu gewählten Abgeordneten der russisch-finnischen Bundesrepublik nahm die Versammlung zunächst die Tagesordnung der 7. Tagung des Obersten Sowjets an.

Ernennung Dhaschis

Der neue japanische Bizeußenminister

Tokio, 2. August (Staatsdienst des DNZ)

Der frühere Staatsrat der Regierung von Wandschitawo, Dhaschi, nahm Donnerstag den ihm vom Außenminister Matfuta angebotenen Posten des japanischen Bizeußenministers an.

Rumänische Befriedigung

Gigurtu und Manoilescu berichtigten

Bukarest, 2. August

Ministerpräsident Gigurtu und Außenminister Manoilescu berichtigten dem Kronrat Einzelheiten über ihre Reise nach Salzburg und Rom. Sie unterstreichen die Ergebnisse der Besprechungen und ihre Befriedigung über die Art und Weise, in der sie abrollten.

Der rumänische Außenminister gab eine Presseerklärung ab. Er betonte, Rumänien sei hinsichtlich einer Entspannung mit Ungarn und Bulgarien zur Regelung der Winderziehungsfrage entschlossen.

Mr. Churchill tappt im Dunkeln

(Fortsetzung von Seite 1)

Die Aufklärungen, die den Abgeordneten des Unterhauses in der Geheimniskammer über die außenpolitische Lage gemacht worden sind, waren offenbar alles andere als ermutigend. Zu der neuerlich wieder in den Vordergrund gestellten Parole einer Annäherung an Rußland mußte den Abgeordneten mitgeteilt werden, daß Sir Stafford Cripps, der nun schon sechs Wochen Botschafter in Moskau ist, in dieser Zeit erst einmal von Molotow empfangen wurde. Die Bemühungen Cripps seien „erschwert“ gewesen, weil Molotow „unfähig“ sei, um Cripps zu empfangen. Worauf dann im Unterhaus die Meinung laut wurde, dann müsse man es eben mit der „reineren“ Kühle gegenüber den Sowjetrussen versuchen. Hin in die Kartoffeln, raus aus den Kartoffeln...

Zu einem anderen Thema der englischen Außenpolitik hat Lord St. Loeb, der dem Unterhaus gleich betrübliche Eröffnungen machen mußte. Auf eine Anfrage gab er seiner Meinung Ausdruck, daß dem spanischen Stabschef Franco bei seiner kürzlichen Bemerkung zur Frage Gibraltar „ein kleiner Mißgriff“ unterlaufen sei. Franco habe an das politische Testament der Königin Isabella er-

innert, worunter auch das falle, was er das Recht auf Gibraltar nenne, und habe dabei von Fragen gesprochen, die noch nach vier Jahrhunderten eine ewige Verpflichtung darstellen. Die britische Regierung sehe hierin keine Neuorientierung (1) der spanischen Politik und infolgedessen sei es nicht notwendig, dieser Angelegenheit besondere Bedeutung beizumessen.

Weil den Briten die hinsichtlich klare Bemerkung Francos zu Gibraltar nicht in ihrem Kram paßt, erklären sie sie also einfach für „bedeutungslos“. Aber das Echo, das die überdies in die Form einer frechen Zurückweisung Francos gekleidete Bemerkung in Spanien finden wird, kann man nicht im Zweifel sein. Um so weniger, als die betreffende Rede Francos auch den nicht gerade „bedeutungslosen“ Satz enthielt, daß Spaniens Soldaten bereit seien, sich mit jedem zu messen, der ihrem Lande seine Rechte freitrag mache.

Eisenbahnkatastrophe in USA.

Sämtliche 41 Insassen getötet

New York, 2. August

Wie aus Akron (Ohio) gemeldet wird, wurden sämtliche 41 Fahrgäste eines Motortriebwagens der Pennsylvania-Eisenbahngesellschaft getötet, als der Wagen in einer Kurve der eingleisigen Strecke mit einem Güterzug zusammenstieß. Die Benzinmotoren des Triebwagens explodierten bei dem Anprall, und die Lokomotive des Zuges schleifte das brennende Braud des Triebwagens 200 Meter weiter, bevor sie zum Stillstand kam. Der Fahrer des Triebwagens und der Zugbegleiter konnten sich durch Abspringen retten, wurden allerdings schwer verletzt. Das Maschinenpersonal des Güterzuges kam mit leichten Verletzungen davon. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß der Triebwagen aus ungeklärten Gründen nicht wie vorgehoben auf einem Ausweichgleis die Durchfahrt des Güterzuges abwartete.

Verlag und Druck: Verlagsgesellschaft „Libertas“
Verlagsleiter: Wilhelm Wagem.

Hauptredakteur: Dr. Kurt Pfeiffer (verreist).
Stellvertretender Hauptredakteur: Adolf Kargel.
Verantwortlich für Politik: Walter v. Dittmar; für
Nachrichten und Kommunalpolitik: Adolf Kargel; für
Handel und Reichsgau Wirtschaft: Horst Martz-
graf; für Kultur und Unterhaltung: Dr. Gustav
Kötter; für Sport und Bilder: i. V. Dr. G. Has-
pelt; für die Redaktion: Wilhelm Wagem.
Schriftleitung: August Köhler, Berlin-Karlshorst.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Wagem.
H. Hoff, Signmannstadt. Für Anzeigen gilt § 3.
Eigenpreisliste 2.

Phantasien sollen Erfolge erleben

Fälscher und Betrüger führen das englische Volk hinter das Licht / Gefährliches Spiel

Berlin, 2. August

Wie ein Damoklesschwert hängt seit Wochen über dem britischen Inselreich die panikartige Furcht vor einem Großangriff der deutschen Luftwaffe. Sie ist eigentlich an den mit größter Eile in England betriebenen Abwehrmaßnahmen. Aber nicht nur Zeichen von Angst und Unsicherheit finden vom Inselreich den Weg in die Welt, sondern in steigendem Maße auf solche der erkannten Schwäche und absoluten Unterlegenheit der britischen Luftstreitkräfte gegenüber der kampferprobten deutschen Luftwaffe.

In dem Bemühen, diese Unterlegenheit der eigenen Fliegerkräfte auch weiterhin abzulugnen und dem englischen Volk Mut und Zuversicht einzuflöschen, sowie der Panikstimmung der Bevölkerung Einhalt zu gebieten, laufen die mit der Wahrheit auf Kriegsspiel stehenden amtlichen Verlautbarungen des britischen Luftfahrtministeriums und die Mitteilungen von Presse und Rundfunk einander den Rang ab. Mit einer wahren Lügenflut werden die Welt und das britische Volk aus der Giftklippe des Herrn Churchill überführt, denn eine Meldung jagt die andere, und eine jede ist in ihrer Schilderung von Kampfhandlungen und heldenhaftem Einsatz der RAF phantastischer als die andere und in ihrem Inhalt verlogen.

Es ist deshalb nicht im geringsten erstaunlich, daß dem englischen Volk unter der Einwirkung dieser dauernden, aber sehr gefährlichen Lügenpropaganda der klare Blick für die wahren Begebenheiten erheblich getrübt wird, und daß man schon nicht mehr in der Lage ist, deutsche von britischen Flugzeugen zu unterscheiden. Fast alle Flugzeuge, die bei Luftkämpfen abgeschossen werden, sind eben immer deutsche Flugzeuge, müssen deutsche Flugzeuge sein — denn wie wäre es anders möglich bei der so oft betonten Stärke und Überlegenheit der RAF. Sogenannte Augenzeugen sehen nur noch den Abbruch deutscher Flugzeuge, berichten darüber in allen Einzelheiten und liefern als arme kleine Betrogenen den Großbetrüger des britischen Volkes neues Material für weitere Lügen.

Der deutsche DNB-Bericht meldet am 29. 7. als Erfolgsergebnis von Luftkämpfen über dem Kanal allein in der Höhe von Dover den Abschuss von 15 britischen Jagdflugzeugen bei drei eigenen in Verlust geratenen Flugzeugen. 6 weitere britische Flugzeuge wurden im Laufe des Tages an anderen Stellen abgeschossen. In der britischen Lügenfabrik aber hat man aus den 15 bei Dover abgeschossenen britischen Flugzeugen 15 deutsche Flugzeuge gemacht. Seitdem brachte jede weitere der diesen britischen Meldungen über dieien Luftkampf größere deutsche Verlustziffern zur Kenntnis der Welt und am nächsten Tage gar wurde mitgeteilt, daß nicht weniger als 23 deutsche Flugzeuge über Dover von englischer Flak und verjagenden englischen Jagern abgeschossen worden seien. Der britische Sender Darenton fügte dieser Meldung hinzu, daß die Bewohner von Dover „fröhlich nun

Sahres dem türkischen Außenminister Saracoglu während seines langen Aufenthaltes in Moskau vorgelegt wurde, ist in den Grundzügen bekannt: Aufrechterhaltung der türkischen Neutralität, Abzicht eines auf das Schwarze Meer und die Meerengen beschränkten sowjetisch-türkischen Beistandspaktes, der die Einräumung von Flottenbasen für die sowjetischen Seestreitkräfte in der Nähe vom Bosphorus vorsah. Die Türkei entzog sich damals den Vorschlägen Moskaus. Am Tage nach der Abreise Saracoglus aus Moskau erfolgte der Abschluß des von langer Hand vorbereiteten türkisch-englisch-französischen Bündnisses.

Seitdem hat Moskau in der Frage der Meerengen und überhaupt seiner Beziehungen zur Türkei nicht wieder gesprochen. Die neue Rolle der Türkei im Kielwasser der Kriegspolitik der Westmächte veranlaßte die Sowjetregierung vielmehr dazu, an ihren südbaldischen Grenzen und im Kaukasus alle Vorbereitungen zu treffen, die sie im Zusammenhang mit den gefährlichen Untertönen Englands und Frankreichs im Nahen Osten für nötig erachtete. Wie sehr diese Vorbereitungsmaßnahmen gerechtfertigt waren, beweisen die im 6. Deutschen Weltbuch veröffentlichten Dokumente, die in Moskau nicht umsonst größte Beachtung gefunden haben. Wenn die Moskauer offizielle Presse aus Anlaß der deut-

lichen Veröffentlichung auf die zweideutige Rolle hinwies, die die Türkei (und übrigens der Iran) im Rahmen der gegen die Sowjetunion gerichteten Kriegspläne der Westmächte spielen, so mußte dies zum Mindesten bedeuten, daß man im Kreml die Konsequenzen aus der „neuen“ Politik des türkischen Nachbarn gezogen hat, die vom Standpunkt der Sowjetunion aus um so unverständlicher erscheint, als beide Staaten 20 Jahre lang die ungetrübesten Freundschaftsbeziehungen unterhalten hatten. Man betont heute in Moskau, daß die Außenpolitik der Sowjetregierung, trotz ihrer zweifellosen Aktivierung seit Beginn des Krieges und der engen Zusammenarbeit mit Deutschland, nichts gemein habe mit der panslawisch-imperialistischen Expansionspolitik des zaristischen Rußland. Dies schließt jedoch das Bestreben Moskaus nicht aus, im Zusammenhang mit der Neuordnung Europas und der Verwirrung des britischen Einflusses vom europäischen Kontinent auch diejenigen Fragen einer realpolitischen Lösung entgegenzuführen, die im Laufe der letzten Jahrhunderte das friedliche Zusammenleben der Völker Europas gestört haben. Dazu dürfte auch die Lösung der Meerengen-Frage gehören, die, wie aus der geschichtlichen Entwicklung hervorgeht, immer aufs neue wieder von England hintertrieben worden ist.

Nr. 212
Götze
Westm
Bonapar
militärisch
Sourtenne
Duvrad G
idem Reg
solcher Men
Ansprüchen
Der erste
Bonapar
schaft über
Erklärung
verhaften.
nen Brief,
protestiert.
gibt nichts.
len werden.
Duvrad de
schuldet. B
Küdzahlung
Geld zurück.
Kurze
Geld und
Duvrad w
Keldzug in
Dabei verb
Der Sof
erite Bank
Seine Geld
bere Länder
Eintreibung
ische Regier
tionen. Zu
eigene Han
Niefenunm
als Silber
schen Gewö
in Mexiko
Als Bo
Kaiser der
der siegreich
eintritt, ex
zeigerung
Geschäften,
geführt hat
noch einige
frühen Mo
tigen.
Die Freie
Napoleon
Schädling
Gleit er
Duvrad
„Ich ver
nen, das is
ergaunert
amt schulde
geben?“
„Die he
die Freiheit
Napoleon
verblüfft.
einem Geld
tes“, gibt
Wie de
auf freiem
eine Büch
gleich.
Kurze
weil er ein
lich gezahl
Duvrad w
Zwischenp
Wie ein
weitere De
bald ist e
bietet ihm

Götzen des Geldes — Ausbeuter des Volkes! (2)

Napoleon — machtlos gegen Kriegsgewinnler

Westmächte im Nehe der Plutokraten / Vom Bankier Napoleons bis Coty / Eine Auffsahrtreihe von A. Graefe

Napoleon sieht die Tätigkeit Duvrards mit Trauer an. Er sagt zu seinem Sekretär Bourriennes: „Wenn ein solcher Mensch wie Duvrard Geld hat, so kann er es nicht auf ehrlichem Wege erworben haben. Auch ist ein solcher Mensch mit seinem Geld und seinen Ansprüchen gefährlich.“

Der erste Bankier in Frankreich

Napoleon verlangt von Duvrard Rechenschaft über seine Geschäfte. Als Duvrard einer Erklärung ausweicht, läßt der erste Konsul ihn verhaften. Duvrard schreibt an Bonaparte einen Brief, in dem er gegen seine Verhaftung protestiert. Eine Hausdurchsuchung bei Duvrard ergibt nichts. Duvrard muß aus der Haft entlassen werden. Dennoch stellte sich heraus, daß Duvrard der Marineverwaltung 14 Millionen schuldig ist. Bonaparte verlangt die sofortige Zurückzahlung der Schuld. Duvrard zahlt das Geld zurück.

Kurze Zeit darauf braucht der erste Konsul Geld und muß sich zähneknirschend... an Duvrard wenden. Duvrard schlägt vor, für den Feldzug in Italien Kriegsmaterial zu liefern. Dabei verdient Duvrard eine Riesensumme.

Der Sohn des Papierfabrikanten ist jetzt der erste Bankier und Finanzmann in Frankreich. Seine Geschäfte erstrecken sich bereits auf andere Länder. Duvrard reist nach Madrid zur Eintreibung der von Spanien an die französische Regierung geschuldeten jährlichen Subventionen. Zugleich macht Duvrard Geschäfte auf eigene Hand und sichert sich als Deckung die Riesensumme von 350 Millionen Francs, die als Silberfahndung von Mexiko in den unterirdischen Gewölbchen der spanischen Nationalbank in Mexiko aufgestapelt sind.

Als Bonaparte, der im Jahre 1804 zum Kaiser der Franzosen gekrönt worden ist, nach der siegreichen Schlacht bei Austerlitz in Paris eintrifft, erfährt er von der ungeheuren Bereicherung Duvrards bei allen Lieferungen und Geschäften, die er im Namen des Staates durchgeführt hat. Der Kaiser befiehlt Duvrard und noch einige seiner Geschäftsfreunde zu sich. Am frühen Morgen erscheinen die Finanzgewaltigen.

Die Freiheit kostet 87 Millionen Francs

Napoleon ist außer sich. „Ich werde Sie als Schädling des Volkes erschießen lassen!“ kreist er Duvrard ins Gesicht.

Duvrard sieht dem Kaiser ruhig ins Auge. „Ich verlange von Eurer Hande 87 Millionen, das ist ungefähr das, was Ihr dem Staate ergaunert habt, und was Sie meinem Schaßamt schulden. Können Sie mir eine Bürgschaft geben?“

„Die beste Bürgschaft, Sire, ist, daß Sie mir die Freiheit lassen.“

Napoleon ist über soviel Kaltblütigkeit verblüfft. „Sie ziehen die Herrscherwürde zu einem Geschäft herab.“

„Das Geschäft ist der gute Geist des Staates“, gibt Duvrard zornig zur Antwort.

Wie dem auch sei: Napoleon läßt Duvrard auf freiem Fuß unter der Bedingung, daß er seine Bücher revidieren läßt und die Schuld begleicht.

Kurze Zeit darauf wird Duvrard verhaftet, weil er eine Rate von 8 Millionen nicht pünktlich gezahlt hat. Nach Eingang der Rate ist Duvrard wieder frei.

Zwischenspiel im Schuldgefängnis

Wie ein spannendes Drama verläuft das weitere Leben Duvrards. Bald ist er oben, bald ist er unten. Braucht Napoleon Geld, dann bietet ihm Duvrard Geld in beliebigen Men-

gen an. Die Macht seines Geldes ist größer als die Macht eines Staatsmannes. Denn überall, wo Geld fehlt, muß Duvrard eingreifen. Es schadet nichts, daß Duvrard ab und zu im Gefängnis sitzt. Einmal sogar im Schuldgefängnis. Während seiner Haft beschäftigt sich Duvrard mit theoretischen Fragen und schreibt dieleibige Abhandlungen über Volkswirtschaft und über das Wesen des Kredits.

Im Jahre 1814 dankt Napoleon, nachdem die preussische und russische Armee Paris besetzt hatten, ab, und geht nach Elba. Als er vor Elba zurückkehrt, um hundert Tage lang noch einmal Kaiser von Frankreich zu sein, beschafft ihm Duvrard 50 Millionen. Nach dem zweiten und endgültigen Sturz Napoleons bietet Duvrard seine Dienste König Ludwig XVIII. an. Er schlägt vor, für 100 Millionen Rentenpapiere des neuaufergerichteten bourbonischen Staates heranzugeben.

Verhehtes Volk wieder auf den Barrikaden

Duvrard thront weiter als ungekrönter Herrscher in seinen Schlössern, er hat seine Hand in allen Geschäften. Er fährt nach Amsterdam und nach Madrid, finanziert alle mög-

lichen Unternehmungen, unterschreibt Verträge auf Heereslieferungen, leiht Geld gegen gute Zinsen aus und vergißt dabei nicht, Schriften über finanzielle Fragen zu schreiben und zugleich das Leben in vollen Zügen zu genießen.

Wieder einmal brausen Revolutionsstürme über Frankreich. Im Sommer 1830 kämpft das Volk auf den Barrikaden von Paris. Duvrard, der über alle politischen Geschäfte am besten unterrichtet ist, weiß durch seine Vertrauensmänner, daß König Karl X. einen Schritt unternehmen wird, der nur als Bruch der Verfassung gedeutet werden kann. Wird die Verfassung gebrochen, dann stürzen die Staatspapiere. Duvrard, der sein Leben lang an der Hausse spekuliert hat, spekuliert diesmal an der Baissa. Er begibt sich vorsichtshalber nach London und verkauft an der Londoner Börse einen Riesenvorrat französischer Staatspapiere.

Am 26. Juli werden die vom König unterschriebenen verfassungswidrigen „Ordonnances“ veröffentlicht. In Paris bricht die offene Revolution aus, die Staatspapiere stürzen, Duvrard hat wieder ein Riesenvermögen verdient! Er kehrt nach Paris zurück und richtet sich in dem neuen, luxuriös ausgestatteten Geschäftshaus ein.

Verlorene Prozesse — Flucht nach London

Der Herzog von Orleans bestiegt als Louis Philippe den Thron von Frankreich. Jetzt kann Duvrard wieder an der Hausse spekulieren und kauft französische Staatspapiere.

Duvrard hat sich in mehreren Prozessen zu verantworten. Die Witwe eines Geschäftskompagnons beschuldigt ihn des Betruges. Der Prozeß fällt nicht zugunsten Duvrards aus. Duvrard entschließt sich, sein Tätigkeitsfeld nach London zu verlegen. In Frankreich hat er die Macht des Geldes in vollen Zügen genossen. Obwohl er über 70 Jahre alt ist, will er einen neuen Machtfeldzug des Geldes in England beginnen, wo die Plutokratie blüht.

Seine Kraft ist jedoch gebrochen. Duvrard stirbt, 76 Jahre alt, im Oktober 1846 in London.

Was dem leidenschaftlichen Duvrard nicht gelungen ist, seine ungeheure Macht seiner Familie zu erhalten, eine Dynastie von Plutokraten zu gründen, ganz Europa in sein Netz einzuspinnen, das gelang den Söhnen eines kleinen jüdischen Händlers aus Frankfurt — den Söhnen des Meyer Arnshel Rothschild aus dem Frankfurter Ghetto. In seiner Familie wird sich der Begriff der Plutokratie in überaus zugehöriger Weise verewlichen.



Militärattachees von 22 Nationen besuchten diejer Tage die Schlachtfelder in Frankreich (P.K. Mokdorf, Atlantic, Jander-Multiplex-K.)

Churchills Heckenschützen

Von Erich Misch

Jetzt, da die Stunde hat geschlagen, wird's Churchill mülmig um den Wagen... Markiert er auch den starken Mann, merkt man ihm doch das Bibbern an.

John Bull tobt wie ein Geisteskranker, und greift zum letzten Rettungsanker. mit einem alten Schrotgewehr tritt er jetzt auf als Franktireur



Zeichnung: Kohn/Dehnen-Verlag

Nun, da die Lügen nichts mehr nützen, versucht man's mit den Hedenschützen, der selbe Strauchdieb wird nun bald zur britischen Idealgestalt.

Was man in Polen hat gesehen, das muß doch auch in England gehen — Und Churchill weiß: der Brite knallt am liebsten aus dem Hinterhalt.

Will man die letzte Karte sehen und Hedenschützen auf uns hehen? Es ist nicht ratam, dies Programm, nach Warschau und nach Rotterdam!

Australische Operette

Ein estnisches Arbeitermädchen war in der Heimat mit einem etwas liederlichen jungen Menschen verlobt und hat diese Verbindung, als sich der Bräutigam nicht besserte, energisch gelöst. Der junge Mann wanderte sodann nach Australien aus und entwarf dort einen teuflischen Racheplan: er schrieb, daß er sich eine solide Existenz gegründet habe, und bat das Mädchen um Verzeihung. Sie möge ihm in die neue Heimat folgen. Die junge Arbeiterin fühlte ihr Herz weich werden und war willens, den Wunsch ihres Bräutigams, den sie wieder als solchen betrachtete, zu erfüllen. Die Familie kratzte die letzten Sparspennige zusammen, borgte sich weiteres Geld und ermöglichte dem Mädchen die weite Reise. Als sie in Sydney anam, wurde sie jedoch nicht erwartet — die angegebene Adresse erwies sich als singiert. Nun kommt aber das Unglaubliche. Das unter der Wucht dieser Tatsachen zusammengebrochene Mädchen sah ratlos und weinend auf einer Bank, als ein Herr vorbeikom, der sie nach ihren Schicksal fragte. Er nahm sie mitleidig in sein Haus auf, verliebte sich nach kurzer Zeit in das schöne Mädchen und hielt um ihre Hand an, die sie nicht ausschlug. Als die junge Frau zum erstenmal die Räume der Fabrik ihres reichen Gatten durchschritt, fand sie unter den Arbeitern auch ihren einstigen Bräutigam, der sie so erbärmlich betrogen hatte. Der Gatte wollte den Arbeiter sofort entlassen, aber die Frau beschwichtigte ihn, denn durch seine Handlungsweise hat er ja ihr Glück ungewollt herbeigeführt.

Nächtlicher Besuch am Ganges

Nach einer wahren Begebenheit auf dem Dampfer „Sulda“

Erzählt von Alexander von Thayer

Wir sahen in der kleinen Offiziersmesse und sprachen über Jagden. Und merkwürdig: fast keiner der Seeleute hatte jemals ein wildes Tier zu Gesicht bekommen, es sei denn in der Heimat in irgend einem Zoo. Und doch war jeder von uns fünfzig und mehrmals in sämtlichen Erdteilen dieser kleinen Erde gewesen. Aber so ist es wohl. Kommt der Seemann in den Hafen, geht die Arbeit erst recht an und sie endet, wenn der Lotse an Bord gekommen ist und die letzten Ladungstücken polternd und rasselnd mit dem Kran eingeschwenkt werden. Was haben wir von Afrika, von der Südpole, von Indien gesehen! Die Häfen!

„Die einzige Jagd, an der ich teilgenommen habe, war eine Tigerjagd“, erzählte Kapitän Wilhelm. „Sie war merkwürdig genug.“

„In Indien?“

„Natürlich in Indien!“ beantwortete Kapitän Wilhelm die Frage, unwillig über die Unterbrechung. Ich wußte nicht, wo sich sonst noch Tiger herumtreiben. Leider war es an Bord meines Schiffes, auf der „Sulda“. War aber noch die alte „Sulda“, nicht das schöne, neue Motorschiff, das der Lloyd nach Ostafrika laufen läßt.

Wir waren den Hugi hinaufgedampft, wie jener Arm des Ganges heißt. Ihr wißt ja, was

der Hugi und der Meghna, der Hauptarm des Ganges, für Schlamm und Sandmassen nach den Regenfällen mit sich führt. Es ist so ziemlich die dreifache Gegend der Welt und ich weiß wirklich nicht, wie dieses Sumpflabyrinth zu dem Namen „Sunderbans“ gekommen ist, was wohl soviel wie schöner Wald heißen soll. Nun, wir langten nicht. Wer hat dich, du schöner Wald... sondern wir fluchten auf den Sunderbans, in dem wir über Nacht vor Anker liegen mußten, weil der indische Lotse bei der heftigen Strömung nicht die Verantwortung für eine Nachtfahrt übernehmen wollte.

Das Thermometer stand mindestens auf zehn Whisky Soda, was soviel wie vierzig Grad in der Nacht heißt, und natürlich öffneten wir nicht nur alle Bullaugen sondern auch die Seitenpforten vom Zwischendeck und vom Betriebsgang, damit unsere Leute wenigstens in der Nacht etwas frische Luft betamen. Die Heizer baten mich um Erlaubnis, die Bunterpforten öffnen zu dürfen, durch die sonst die Kohlen übernommen wurden. Da die Bunker leer waren, das Schiff im ruhigen Flußwasser lag, konnte man natürlich diese kleinen, knapp über der Wasseroberfläche liegenden Türen ohne Gefahr öffnen.

Ich lag unterdessen auf meiner Koje und

schlug mich mit den Moskitos herum, die eine besondere Vorliebe für mein süßes Blut zeigten. Der Ventilator stand auf äußerster Kraft, rührte aber nur den biden Sog herum, den man in diesem gesegneten Klima kaum mehr Luft nennen konnte. Es fehlte nicht viel und man hätte sie in Stücke schneiden können!

Mit einem Wort, von Schlaf war keine Rede. Es mochte ungefähr Mitternacht gewesen sein, ich hatte eben noch achtmal glafen gehört, gab es im Maschinenraum einen wüsten Lärm. Da gleich neben meiner Kammer das Enklicht des Maschinenraumes war, konnte ich die Rufe meiner Leute genau vernehmen. Sie klangen mir allerdings reichlich verworren. Jemand rief:

„Schlagt ihn tot...“

„Ein Tiger, ein Tiger!“

Ich will es gleich vortwegnehmen, was sich da unten ereignet hatte.

Was vielleicht viele nicht wissen, vielleicht sogar bestreiten werden: Tiger sind vorzügliche Schwimmer, sie schwimmen sehr häufig über einen Fluß hinüber. Daß so ein gestreifter Kerl nicht einmal vor dem Hochwasser zurückschreckte, lernte ich damals kennen. Allerdings hatte sich unser Tiger etwas zuviel zugemutet. Das soll ja manchmal auch Menschen beim Schwimmen passieren. In der Mitte des Stromes merkte er, wie weit er abgetrieben wurde. Bekam es wohl mit der Angst zu tun, da sah er die Umrisse unserer „Sulda“, die mitten im Hugi vor Anker lag und über dem Bug die Ankerlaterne gelehrt hatte.

Die Strömung trieb den müde gewordenen Tiger an der Bordwand rasch vorbei. Da sah

er die offene Kohlenpforte knapp über der Wasseroberfläche, ungefähr einen halben Meter hoch.

In seiner Angst klammerte er sich an den Rand der Pforte und kletterte hinein, mit triefenden Haaren und nassem, klebrigem Fell.

Zuerst machte er einmal eine unfreiwillige Rutschpartie. Denn auf der Innenseite der Pforte gab es nur die steile Kohlenhülle, die einen Meter in den Raum hineinragte. Da dieser Bunker tief und leer war, fiel der Tiger senkrecht auf den Boden. Soweit ging es ja noch gut für ihn ab. Dann schlich er aus dem Bunker und kam in den Heizraum.

Da wir vor Anker lagen, war nur der Hilfsfessel für die Lichtmaschine geheizt, ein einziger Heizer hielt die Wache. Er stand gerade vor seinem Kessel, als der Tiger, langsam und vorsichtig eine Brante vor die niedrige Schotttür, strahlte aber und kam zu Fall. Mit einem Satz sprang der Tiger über den Heizer hinweg. Das wilde Tier stolperte selbst auf den dicken Feuerplatten, sah, daß eine steile Treppe hinaus aus diesem gefährlichen Raum führte, in dem es in den Kesseln brummte und kleine Schaulöcher feurigen Flammenschein in die Finsternis warfen. Wie ein dressierter Hund kletterte der Tiger in die Höhe, gerade, als der 2. Maschinist mit einer Ölfanne in der Hand die jetzt ruhenden Kohlenbänke abschäumen wollte. Mit einem Sprung war der Tiger auf der Plattform und von dieser auf der Oberseite des Hochdruckzylinders.

(Schluß folgt)

Filmankedoten

Sie will es beweisen

Eine Berliner Filmgesellschaft drehte unlängst am Hintersee bei Berchtesgaden die Außenaufnahmen zu einem Bergfilm. Der Regisseur und sein Assistent waren dort beim Polibauern eingewandert. Eines Tages nahte sich ihnen die Polibäuerin mit einer Bitte: „Sie, möchten's net amal den Bauern filmen, bal er auf d'Nacht hoamkummt und d'Stegen abfahlt, well er halt gar so viel trinkt.“ Was kann die Polibäuerin für ein Interesse daran haben, ihren Ehemann in diesem Zustand zu sehen? Das erfährt der Regisseur gleich. „Wissen's, er glaubt's nämlich net, daß er allweil bluffen ist. Spüln tut er's net in sei'm Zustand, hören kann er's net, weil er so schwerhörig ist, und in der Früh' weis er's net mehr. Da hätt' i's halt gern amal photographiert.“

Des Dichters Pech

Zwei angehende junge Film Autoren, von denen der eine auch Theaterstücke schreibt, sitzen im Kaffeehaus beisammen. Sie können es natürlich nicht lassen, alsbald wieder zu fachsimpeln. „Wie kommt es eigentlich“, meint der eine der beiden Federhelden, „daß Deine Stücke nie aufgeführt werden?“ Da antwortet der andere: „Ja, weißt Du, ich habe bisher nur Einakter geschrieben und bekanntlich streicht ja der Direktor immer einen Akt.“

Rezept für Dichterruhm

„Bitte, sagen Sie mir doch“, fragte einmal ein junger Mann, der gerne Filmmanuskripte schreiben und dadurch berühmt werden wollte, einen bekannten Filmautor, „wie man es anfangt, ein großer Dichter zu werden!“ — „Sehr einfach“, lautete die Antwort. „Die meisten Menschen bestreiten, wie Sie wissen werden, einmal in ihrem Leben den Pegasus. Die nun droben bleiben — das sind die Dichter!“

Der Zug, der 7 Jahre Verspätung hat

Wenn der Hurrican den Fahrplan stört / Der Schnellzug im Dornröschenschlaf

Ein lustiges Kuriosum des Verkehrs trug sich in Amerika, dem Land der großen Geschwindigkeit, zu: Dort traf jetzt in seinem Bestimmungsort Port Bolivar ein Schnellzug mit siebenjähriger Verspätung ein.

Zugverspätungen gehören zu den Sorgenkindern der Eisenbahndirektionen aller Länder der Welt. Sie werden aber doch nie gänzlich vermieden werden können, weil zu viele Ursachen vorhanden sind, die sie verschulden. Das aber ein Zug und noch dazu ein Schnellzug seine Bestimmungstation nicht um Minuten oder Stunden, sondern sogar um sieben Jahre zu spät erreicht, ist eine Einmaligkeit in der Geschichte des Verkehrswezens und wird es hoffentlich auch bleiben. Ausgerechnet im Land des Tempos, in Amerika, trug sich dieses Kuriosum zu, das 1933 begann und kürzlich erst endete.

Am 8. September 1933 lief aus der Station Beaumont im Staate Texas ein Schnellzug aus, der aus einer Lokomotive und sieben Wagen bestand. Sein Endziel war das Städtchen Port Bolivar. Der Zug war an diesem Tage schon bis auf einige Kilometer in die Nähe seiner Bestimmungstation gelangt, als der Landsturm, den er eben durchfuhr, von einem furchtbaren Hurrican heimgesucht wurde. Durch die Gewalt des Wirbelsturmes wurde nicht nur in wenigen Minuten die ganze Bahnstrecke überflutet, infolge eines gleichzeitig auftretenden letzten Erdbebens, senkte sich vielmehr auch eine Kurve der Eisenbahnlinie. Dadurch rutschte ihr Damm ab, und der Teil, auf dem der Zug angehalten hatte, befand sich mit einem Mal einige Meter unter der Höhe des übrigen Fahrweges. Fahrgäste und Zugpersonal verließen den im Wasser stehenden Zug und watenen mitten im tobenenden Sturm

Boot des Lebens

Eine Geschichte von Frieda Pelz

Es gibt viele einfache Menschen auf der Welt, und sie sind erfreulichweise in der Überzahl. Sie haben in ihrem Wesen etwas von einer Blume, etwas von einem Tier, sie haben dies unendlich Duldbare, das jedoch fern ist von aller Schwäche und Demut. Sie bliden nur tiefer in das Leben als die Lauten und Gesprächigen, weil sie mehr Zeit zum Lauschen finden und wissen, daß man über ein Schicksal nur hinauswachen kann, wenn man es bezwingen will.

Amalie Kauer ist solch ein einfacher Mensch, denn sie ist eine Fischersfrau. Sie weiß von vielen Nöthen des Sturmes und der Sorge, sie weiß von der Unerbittlichkeit der Elemente und von der Kraft, die in einem Menschen sein muß, der mit ihnen ringen will.

Jeden Morgen, wenn die Boote heimkehrten, wehte von ihnen eine milde Erlösung, die ausreichte für den langen Tag, der den Netzen und den Fischen galt und dem Ertrag aller Mühe.

Aber nun stehen viele Boote still, denn die Männer haben statt der Ruder das Gewehr in ihre Hände genommen und schauen nicht mehr nach den Fischen, sondern nach den Herzen ihrer Feinde, die Weib und Kinder bedrängen wollten.

Amalie Kauer bekommt selten einen Feldpostbrief. Sie wartet auch nicht. Sie hat gelernt, zu denken, daß der Mann kommen wird, wenn seine Zeit da ist.

Aber er kommt diesmal nicht. Man schreibt ihr, daß er gefallen ist. Ihre wenigen mühsamen Briefe schickt man ihr wieder und dazu seine letzten Grüße. Er hat einen schönen Tod gehabt.

Amalie hat all das in ihrem Schoß, auch seine Uhr. Sie steht still, wie sein Herz...

Wenn solch eine von Herzen einfache Frau

weint, ist es, als flürren die Tränen, wenn sie in ihren Schoß fallen, so schwer sind sie.

Unten steht das Boot. Dorthin zieht es sie jetzt. Sie rafft, was in ihrem Schoß liegt, zusammen und legt es fort. Es ist ein Lotes und Vergeltliches, das Boot aber ist ein Lebendiges. Sie geht zum Strand und löst die Tauen und nimmt die Ruder und fährt über das Wasser, das ihres Mannes Heimat war und am meisten von ihm weiß. Der Gedanke, auszufestigen und, wie er, den großen Heimweg anzutreten, kommt ihr nicht. Sie ist viel zu einfach. Nein. Sie wird nun das Boot nützen und aus der Aberrundung der Nacht sich selber einen hellen Tag schaffen müssen.

Am Abend ruft sie die Frauen zusammen, die in ihrer Nähe wohnen, hält ihr Gesicht hart zusammen und sagt: „Mein Mann ist gefallen. Ich will das Boot nützen und meine Nöthe füllen. Ist wohl eine unter euch, die mit mir auf Fang fährt? Sie soll Anteil haben.“

In den wasserhellen Augen der Frauen, die wie das Haar, von unablässiger Sonne gebleicht scheinen, wird der Gedanke sichtbar lebendig. Ja, das wäre etwas, die langen Nächte mit dem zu füllen, was des Mannes war, ehe er auszog.

Sie reden nicht viel, sie sagen Ja und sammeln sich zur festgelegten Stunde um das Boot. Sie stöken in See, und ein guter Wind zieht, wie Segen, mit ihnen. Er geht ihnen in

Die völlig widersinnige Nationalhymne

Ein Tangel-Tangel-Komponist schrieb Englands Nationalgesang

Eines der englischen „Nationallieder“ ist schon einmal radikal in der Verleugung verschwunden: das Lied von der Wäsche, die die Tommies an der Siegfriedlinie aufhängen wollten. Durch den Kriegsverlauf, den sich die Briten ganz anders gedacht hatten, ist aber noch ein anderer annähernd Volkslied völlig widersinnig geworden, und noch dazu einer, der bereits seit zwei Jahrhunderten von den Reihlen der Engländer angestimmt wird: die berühmte britische Nationalhymne „Rule, Britannia“. — „Herrsche, Britannia, über die Meere...“ die neben dem „Good have the King“ mit Inbrunst und größtem Stolz gesungen wurde. Darin wird bekanntlich die alte britische Freiheit verherrlicht, die in Wirklichkeit in hemmungsloser Eroberungslust, Raubgier und Vortatentum bestand, und ferner dem Inselreich die Herrschaft über die Meere der Welt zugesprochen.

Gerade unter den heutigen Zeitumständen verdient die Entstehungsgeschichte von „Rule, Britannia“ unser Interesse. Der Komponist dieses englischen Nationalliedes war Thomas Augustine Arne, der am 12. März 1710 in London geboren wurde. Er war ursprünglich zum Juristen bestimmt, studierte jedoch nebenbei Komposition und Violinspiel, bis er sich ganz der Musik verschrieb. Sein erstes Werk, die 1733 uraufgeführte Oper „Rosamond“, hatte gleich Erfolg, mehr noch aber jene Schöpfungen, in denen er britische Volkslieder mit Geschick verarbeitete. In diesem Zusammenhang schrieb er auch die Melodie zu „Rule, Britannia“, die als einziges Werk von ihm die Jahrhundertwende überdauerte.

Im Jahre 1743 wurde Arne als Hauskomponist für die „Bauzballgärten“, ein Vergnügungsort der Londoner vornehmen Welt, angestellt, wo er durch seine Singspiele bald große Beliebtheit erlangte. Es zeigt sich auch hier wieder der Unterschied zwischen dem englischen und dem deutschen Volkscharakter. Für unser Nationalgefühl ist es einfach unvorstellbar, daß etwa der Komponist des Deutschlandliedes oder der „Macht am Rhein“ jemals dazu hätte gezwungen sein können, sich in einem Tangel-tangel das tägliche Brot zu verdienen. Hier-

die Brust, daß sie tiefer atmen müssen und befreit, und es wird ihnen leicht. Niemand spricht vom Tod. Was sie sagen, gilt dem Leben. Sie verstehen etwas vom Fang. Das Leben wird in ihnen wieder stark.

Ihre Blicke hängen dankbar an Amalies schattenhafter, großer Gestalt, die sich klar gegen den Himmel abhebt. Hart und steil tritt ihr Kopf sich auf den Nacken. Sie ist eine Doppelte, sie lebt für den Mann mit, denn die Stube steht voller Kinder, die nach Brot fragen und nach Lachen.

Niemand kann ihr Gesicht sehen. Während die Hände nicht ruhen, gleiten die Augen in dem Himmelstrich zu, der sich dem Wasser vermählen scheint. Ein Gleichnis scheint es ihr zu sein.

Im Boot springen die Fische — und müßel sterben. Es zehrt Leben von Leben. Das gilt es zu fassen. Immer wieder.

Vom Soldatentod des Mannes zehren wohl hundert Frauen mit ihren Kindern. Sein Tod sicherte ihr Leben.

Amalie richtete sich höher. Wie eine Königin sitzt sie im Boot. Alle, die sie sehen, empfangen heimlich von ihr.

Am Morgen haben sie einen reichen Fang und werden tags darauf damit zum Markt fahren.

Das Leben geht weiter, doch hat Amalie ein heimliches Bild in sich, das hinreißt, ihr den Tag hell zu machen. Sie hat den Mann in der Boot sitzen sehen, die Hände wieder an den Netzen, und er hat ihr zugenickt. Nun darf sie mit auf Fang, und die Nacht ist nicht mehr einsam.

gegen hätte sich, falls dieser Fall tatsächlich eingetreten wäre, das ganze Volk wie ein Mann aufgelehnt. Außer seinen Singpielen und insgesamt 29 ernsten und komischen Opern hat Arne noch mehrere Oratorien geschrieben, die jedoch farblos und dürftig erscheinen.

Der Text zu „Rule, Britannia“ stammt von dem englischen Dichter James Thomson, der am 11. September 1700 zu Edmen in Schottland das Licht der Welt erblickte. Er studierte in Edinburgh Theologie, kam aber bald als Holzfäller nach London, wohin er bereits eine seiner Werke mitbrachte. Sein dichterisches Schaffen umfaßte in der Folgezeit hauptsächlich Allegorien, Naturbeschreibungen, patriotische Lieder und fünf Tragödien, die jedoch außerordentlich dilettantisch und schwach in der Charakterdarstellung waren. Gemeinsam mit seinem Schulfreund Mallett schrieb Thomson außerdem das Stück „Alfred“, in dem er erstmalig das „Rule, Britannia“ wiedergegeben ist. Im Jahre 1731 begleitete Thomson einen Sohn des nachmaligen Lordkanzlers Sir Charles Talbot auf seinen Reisen kreuz und quer durch die europäischen Kontinente, wurde überhaupt durch den Gönner gut verwahrt und erhielt auch von Prinzen von Wales die Stelle eines Oberaufsehers über die Antiken, womit ein Jahresgehalt von hundert Pfund Sterling verbunden war.

Büchertisch

Wolfgang Goeh, „Ergoethisches“, Frundsberg-Verlag, Berlin, geb. 4,80 Mk. — Der aus Leipzig kommende Dichter Wolfgang Goeh ist ein Freund aller literarischen Feinschmecker. Er weiß mit der gleichen leichten Behaglichkeit über wissenschaftliche Dinge und Dinge des täglichen Lebens zu plaudern und doch jedem, auch dem kleinsten Einzelnen, eine persönliche Note zu geben. Dichtung und Wahrheit klingen in diesem Buch oberschlagend in Geistes und Erinnerungen zusammen, ein weites Reich geistreicher Betrachtungen vom lebendigen Homer bis zu Beethoven's Reunter, vom alten Goethe heimderal Goethe bis zum Invalidentom. Dieses geschmackvoll ausgestattete Buch der Selbsthilfe hilft über die Müden des Alltags sorglos-better hinweg. Dr. Kurt Pfeiffer.

Zeichen De

Das Belasten vo

Reinlichkeit ist ein Lebensführung. Sie ist Menschen nicht unbedingt verordnet zu werden, jedem einzelnen, soweit Gefühl steht, jede einzelne mitgegeben haben.

Wenn wir nun die Messer der Zivilisation des Wartbegangens nicht diese Prüfung für sich selbst aus.

Vom allgemeinen Schritt und Tritt ins Beispiel das Belasten hier selbstverständl

trifft von allen Seiten her müssen, ehe man die bloße Augenschein nicht. Am auffälligsten

kurzem beim Einkauf von gefühl, sondern von der käuflichen Stück um Stück die Frische und Knuspr

stellen. Der Kaufmann nahtlos gegenüber, da

des Kunden befürchtete. nit an, wie ihm die Kü

Morgenröthe oft noch ratten, das Gebäd durch machten. Was aber

en lagen, die d a n a h en? Abhilfe brachte b

rdnung, die bestimmte, einer für den Käufer

Stelle gehalten werden Dagegen glauben es

herbünden zu können. die Ernährung beiti

der minder unfauberer Dies gilt hauptsäch

hülle. Auf den Markt

eleganten Artikel oftmal

inaudergeworden, ehe si

stehen, eine Kleinigkeit

ist es auch Leute, die z

schmutzigen Händen ad dem Kauf verzebr

halten... Welche ge

ies hat, sollte allgemei

Gewiss sind unsere C

neigt, hier Wandel zu

assung von Geboten un

aber nicht getan sein

nicht selbst mithelfen

Kultur auszurollen.

demselben Abel an die

is welche der Wange

sprechen ist Es ist die

Sicht.

Von der Deut

Sichtbild Die in die Deutsche

gut daran, sich mit

schaffen, das sie demnä

werden.

Welchen Preis mu

unwägentlich gibt d

ung“ die von der Prei

seinen Preise für Obst

weisen Preisen kann je

hülle und Obst beim K

die festgelegten Preise

die der Anbauer das D

Baggon des nächste

lernen muß. Nur in

seine Wartelandes tau

Millionär auf ein Jahr

Tatsachen-Roman eines Verfolgten / Von Fritz Pullig / Urheberschutzverlag Oskar Meister, Werdau/Sa.

31. Fortsetzung

Mary erhob sich und ging hinaus. Draußen lächelte sie Langenhain zu: „Erlebe dich!“ und nahm seinen Arm, um mit ihm zur Terrasse zu gehen.

Stadelberg winkte den Polizisten ab, die sich beeilten, ihrem Chef von dem Ergebnis des Überführungs- und Festnahme-Versuches ausführlich Bericht zu erstatten. Dem Gesicht des Tennismeisters und fürs erste taktisch unterlegenen Polizeioffiziers aber war anzusehen, daß er gar nicht daran dachte, sich mit der augenblicklichen Situation abzufinden. Die Schweizer Behörden noch einmal dafür in Anspruch zu nehmen, war völlig zwecklos. Sie freuten sich, daß die Sache so ausgegangen war und standen jetzt wohl auch zu der eigenen Überzeugung einer peinlichen Verwechslung, die Gott sei Dank keine ernstlichen Folgen gehabt hatte. Es galt, andere, wirksamere Wege zu finden. Eine Schriftlosigkeit bei zwei sich äußerlich ähnlichen Menschen gab es nicht. Die Geschichte war einfach so, daß Langenhain der in ihn offensichtlich stark verliebten Amerikanerin seine ganze Vergangenheit in einer heldenhaften Pose beichtet und von ihr für seine „Ritterlichkeit“ nicht nur rektos Absolution erhalten hatte, sondern nun auch erst recht geliebt und verteidigt wurde, während er, wie die Flucht befristete, den Eid lediglich aus Feigheit geleistet hatte, um sich den strafrechtlichen Folgen des Ehebruchs zu entziehen. Langenhain war also außer dem Falschheid noch mit Ehebruch

und den amerikanischen Behörden gegenüber mit Pseudoergehen, unberechtigter Einwanderung, Staatsbetrug wegen Eheführung unter falschem Namen und intellektueller Urkundenfälschung belastet. Dieser Rattenchwanz von schweren Vergehen durfte nicht ungeführt bleiben. Es mußte scharf überlegt werden, was nun am zweckmäßigsten zu geschehen hatte, um den Verbrecher zur Strecke zu bringen.

28.

Am Spätnachmittag des folgenden Tages erschien der Prokurist Weidel im Krankenzimmer Wiercinski's, der bereits schon wieder im Bett sitzen und etwas besser sprechen konnte, und ging mit ihm einige geschäftliche Angelegenheiten durch. Als dies beendet war, sagte der beleibte Mann mit Vollglatze und sachlich-trodem Gesichtsausdruck:

„Dann habe ich noch mitzutellen, Herr Wiercinski, daß beim Patenam heute eine Verbesserung des von uns fabrizierten Flugzeugkreifels angemeldet wurde, die mir von außerordentlicher Bedeutung zu sein scheint.“

„Se?“ machte Wiercinski mit verzerrt-stagender linken Gesichtshälfte.

„Sie ermöglicht die Kreiselfunktion in jeder Fluglage.“

„So?“ Pöhllich schrie Wiercinski fast: „Aufkaufen!“

„Ich fürchte, daß wir dabei auf Schwierigkeiten stoßen.“

„Wie?“

„Der Anmelder heißt Walter von Langenhain.“

„Ah!“ Es sah aus, als hätte die Nachricht genügt, um die Lähmung Wiercinski's zu überwinden. Aber es blieb bei einem kläglichen Versuch der linken Körperhälfte, emporzuschleppen. Dann sank der halb tote schwere Körper wieder zurück. Die Haut nahm eine bläuliche Färbung an, in seinem lebenden Auge spiegelte sich ein Gemisch von maßlosem Haß und wahnsinniger Angst.

„Er ist also in Deutschland mit seiner Verlobten... Polizei benachrichtigen, Weidel, heute noch!“

„Zwecklos, Herr Wiercinski, denn als Wohnort Langenhains ist Harbin angegeben. Er wird indirekt vertreten durch den Patentanwalt Dr. Dill, der wiederum Auftrag durch Frau von Langenhain erhielt.“

„Dann die Behörden von Harbin verständigen.“

„Es dürfte ebenso zwecklos sein, Herr Wiercinski, denn Mandchukuo liefert bekanntlich nicht aus.“

„Wie?... Ah ja, ja, richtig... Schlaue, sehr schlau!“ Ein höhnischer Zug öffnete den herabgezogenen linken Mundwinkel. „Aber nicht schlau genug. Sofort Einspruch erheben. Verbesserung ist lediglich Zusatzpatent... kann nur in Verbindung mit meinem Patent verwertet werden... Genehmigung dazu wird verweigert...“

„Rasse es auf den Prozeß ankommen... Will sehen, wie lange er ihn aushält. Wird klein beigeben müssen und froh sein, wenn ich ihm überhaupt was gebe für die Erfindung.“

Als Weidel das Zimmer wieder verlassen hatte, lag Wiercinski schweratmend da und starrte zur Decke hinauf. Es war ihm, als knisterte es in allen Ecken und bräunen langsam die Wände um ihn herum zusammen. Diese naive Rita vom Heiden schien in ihrem hilf-

Fortsetzung folgt

Zeichen der Unkultur

Das Betasten von Lebensmitteln

Reinlichkeit ist ein Grundpfeiler kultureller Lebensführung. Sie ist ein Geleß, das dem Menschen nicht unbedingt erst durch Behörden...

Wenn wir nun die Reinlichkeit als Gradmesser der Zivilisation der Menschen hier im Osten des Warthegaues nehmen wollen, dann fällt diese Prüfung für unser Gebiet leider sehr schämeud aus.

Vom allgemeinen Seifeverbrauch abgesehen, der hier schon zu Zeiten gering war, als es noch beste Waschmittel in Hülle und Fülle gab, ist es noch andere Erscheinungen eines mangelhaften Sauberkeitsempfindens, die einem auf Schritt und Tritt ins Auge fallen.

Beispiel das Betasten der Lebensmittel. Es scheint hier selbstverständlich zu sein, daß diese von allen Seiten betastet und berührt werden müssen, ehe man sich zum Kauf entschließt.

Der bloße Augenschein genügt vielen Leuten nicht. Am auffälligsten war dies noch bis vor kurzem beim Einkauf von Gebäck, das nicht nur gefüllt, sondern von den oft lange wühlenden Käufern Stück um Stück eingedrückt wurde, um die Frische und Knusprigkeit des Gebäcks festzustellen.

Der Kaufmann stand diesem Tun nachlos gegenüber, da er anders den Verlust des Kunden befürchtete. Er sah es also ruhig mit an, wie ihm die Käuferinnen, die sich in der Morgenfrühe oft noch nicht die Hände gewaschen hatten, das Gebäck durch Eindringen unannehmlich machten.

Was aber sollten diejenigen Kunden tun, die die d. n. a. d. Semmeln kaufen wollten? Abhilfe brachte hier erst eine Polizeiverordnung, die bestimmte, daß Gebäck fortan an einer für den Käufer nicht mehr erreichbaren Stelle gehalten werden mußte.

Dagegen glauben es die Kleinfachleute nicht immer, daß verschiedene andere Maßnahmen, die die Ernährung bestimmte Waren mit mehr der minder unsauberen Händen betastet werden. Dies gilt hauptsächlich vom Obst und Gemüse.

Auf den Marktständen werden die ausliegenden Artikel oftmals ganz und gar durcheinandergeworfen, ehe sich die Käuferinnen entschließen, eine Kleinigkeit zu kaufen. Und noch ist es auch Leute, die z. B. das soundsovielmal schmutzigen Händen angefaßte Obst gleich nach dem Kauf verzehren, ohne es zuvor abzuwaschen.

Welche gesundheitlichen Nachteile dies hat, sollte allgemein bekannt sein. Gewiß sind unsere Gesundheitsbehörden bemüht, hier Wandel zu schaffen. Mit der Erlassung von Geboten und Verboten allein kann es aber nicht getan sein, wenn die Bevölkerung nicht selbst mithelfen wird, diese Zeichen von Unkultur auszurotten.

Vor allem wird man diesem Übel an die Wurzel gehen müssen, was die der Mangel an Erziehung anzurechen ist. Es ist dies eine Arbeit auf weite Sicht.

Im Reich Adolf Hitlers, in dem wir nun leben, sind schon weit größere Aufgaben in geistiger glänzender Weise gelöst worden; daher dürfen wir erwarten, daß auch auf diesem Gebiet durch eine in die Breite gehende Erziehungsarbeit bald eine Besserung eintreten wird.

7 Bären fielen einen Menschen an

Dramatischer Zwischenfall in der Zirkusarena

Ein 21jähriger Stallburche verletzt / Dompteur und Zirkusdirektor retten ein junges Menschenleben

Auf dem Blücherplatz kauften sich die Menschen... Immer größer wird die Zahl derjenigen, die sich zum Eingang drängen. Weder der Regen, der am Mittwochabend das Wetter unfreundlich machte, noch der aufgeweichte Boden konnten die zirkusfreundliche Menge dazu veranlassen, ungeduldig oder gar mürrisch zu werden.

Endlich ist es so weit, die Tore zur Manege tun sich auf und nicht allzu lange dauert es, bis das weite Rund, das zunächst noch im Halbdunkel liegt, voll besetzt ist. Dann flammen die großen Scheinwerfer auf, die Kapelle des Zirkus fällt mit flotten Weisen ein und schon ist jeder Mann gefangen von jener Atmosphäre, die sich aus Menschen, Tieren und Sensationen zusammensetzt und zu einer Einheit verschmilzt, die eben Zirkus ist, Zirkus und nochmals Zirkus.

Tiere, Tempo, Tricks

Und dann geht es Schlag auf Schlag. Prächtiges Pferdmaterial wirbelt durch die Arena, teils geführt von der sorgsam dirigierenden Peitsche des Direktors Althoff, teils geritten von mutigen, kühnen Artisten. Es ist eine Lust hinzuschauen und man weiß nicht, wem man mehr Beifall spenden soll, den verwegenen spanischen Reitern oder Fräulein Jeanette Althoff, die auf den preisgekrönten Pferden „Caprice“ und „Eldes“ anmutig und galant hohe Schule ritt. Zwischenbüchse aber sind die Clowns in der Manege zu sehen. Sie treiben tolle Scherze und haben die Lacher ganz auf

ihrer Seite. Aber nicht nur sogenannte Einlagen bringen sie, sie haben auch große Solonummern, die der Musik das Wort reden. Da sieht und hört man einen Kontrabaß, der höchstens 25 Zentimeter Umfang haben dürfte, fernher erklingt ein ulkiges Saxophon, eine Trompete und verschiedene kleine Schifferklaviere. Bei alledem kann es nicht ausbleiben, daß sich das Publikum bestens unterhält. Hinzu kommt eine Fülle guter artistischer Leistungen. Und da ist vor allen Dingen Truxa zu nennen.

Der Salto auf dem Drahtseil

Vom Film her herühmt, liegt es in der Natur der Sache, daß man auf diesen Truxa besondere Erwartungen setzt. Mit unendlichem Geschick eilt er schwebend über das gespannte Drahtseil und seine Partnerin steht ihm dabei in nichts nach. Besonders dramatisch wird die Situation, wenn dieser hervorragende Artist, jede Schwingung des Drahtseiles raffiniert einfallend, zu seinem bekannten Trick, zum Salto ansetzt. Was wäre verständlicher, als daß dieser tollkühne Sprung nicht immer gleich auf Anhieb gelingen kann. Aber Truxa läßt sich nicht lodern! Er probiert und probiert noch einmal und als es ihm schließlich gelungen ist, nach dem Sprung auf dem Seil die Balance zu halten, klingen ihm lebhaft Bravorufe für diese seine Glanzleistung entgegen.

Indessen ist mit diesem Truxa die Reihe der Artisten des Zirkus Althoff beileibe noch nicht erschöpft. Wir müssen vor allen Dingen auch

„Willibald“ nennen, der hoch unter der Zirkusdecke am asiatischen Ring eine verwegene Kuchheit nach der anderen vollbringt. Kraft und Schönheit auf der rotierenden Leiter führen sodann die beiden Bellis vor; immer mehr steigern sie sich zu exzentrischen Kunststücken. Vergessen wir auch jene beiden Artistinnen nicht, die mit ihren Affen die Zirkusbesucher erfreuen. Was und wen aus der Fülle des Programms wir auch erwähnen mögen — es sei nicht zuletzt an Harry Williams gedacht —, alles klappt wie am Schnürchen und ist große und echte Zirkuskunst. Bis jener unglückselige Augenblick kam...

Es geht um ein Leben

Die zwölf Tiger und die Löwen (ganz zu schweigen von den erstaunlich gut gehorchenden Elefanten) sind durch die Laufstiege längst wieder in ihre Ställe zurückgeführt. Das Ende des Programms stand bevor und dieses Ende sollte leider wenig glücklich werden.

Fünf Braunbären und zwei Eisbären kommen, zunächst noch ein wenig tänzelnd und spielend, in den eisenumzäunten Ring unter der Zirkusdecke. Der Dompteur hat gerade die Peitsche gehoben und will mit den Dressurakten beginnen, da wird ein Stallburche, der ihm assistiert, von einem der Braunbären angefallen. Anfangs glaubte man an Spiel, jedoch sollte sich nur zu schnell das Gegenteil herausstellen. Noch ehe man es sich versah, war aus der Arena eine Stätte blutigen Kampfes geworden. So wild gebärdeten sich plötzlich die Bären, daß sie den Bedauernswerten hin und her rissen; nicht selten schien die Situation so zu werden, daß der Stallburche von der Masse der Tiere erstickt und erdrückt zu werden drohte. Schon kann man erkennen, daß der Zirkusangestellte, der sich am Boden wälzte, am Kopf eine klaffende Wunde hat. Wenn alles noch einmal verhältnismäßig gut ausging, dann muß dies zu einem großen Teil dem schneidigen Dompteur und dem Zirkusdirektor Althoff gedankt werden, die unter Einsatz ihres Lebens mit Peitschen, Knüppeln, und großen Eisengabeln auf die blutrünstig gewordenen Bären einschlugen und sie schließlich nach einem heißen Kampf bändigten. Der Verletzte aber, der mit dem Todesmut der Verzweiflung um sein Leben rang, brachte noch so viel Kraft auf, um sich an dem eisernen Gitter festzuhalten.

Das Publikum, das sich im allgemeinen diszipliniert verhielt, folgte dem grauenvollen Spiel mit Entsetzen. Eine Panik wurde vermieden und man blieb auch ruhig. Leider gab es auch einige Neunmalkluger, die ihre Ratschläge dahin zu geben, daß genötigt sahen, daß sie zum Schicksal (!!) aufforderten. (Wobei kein Zweifel darüber bestehen kann, daß in einem solchen Falle wahrscheinlich die Katastrophe eine viel schlimmere, wenn nicht gar tumultuarische geworden wäre.)

Im Zimmer 336

Wir haben gestern morgen dem verletzten Stallburchen im August-Bier-Krankenhaus einen kurzen Besuch abgestattet. Der 21jährige Edward Leier war noch sehr schwach. Die Fleischwunden, die er am Kopf, am Arm, auf dem Rücken, vor allen Dingen aber am linken Bein davongetragen hat, sind zwar sehr tief, jedoch glauben die Ärzte, daß keine Lebensgefahr für den Verwundeten besteht. Mit dem Verletzten zu sprechen, war infolge seiner allgemeinen Erschöpfung nicht möglich. Abirgens bewachte er im Krankenhaus, wo er von den Ärzten intensiv genäht werden mußte, genau dieselbe schneidige und stramme Haltung wie in der Szene des Unglücks. Wenn, was zu hoffen und zu wünschen wäre, eine allgemeine Vereiterung der Wunden nicht zu großen Umfang annimmt, dürften die Folgen dieses Zwischenfalles für den Berufstätigen nicht allzu ernste sein. Um so unverständlicher aber wird das tragische Zwischenfall unter der Zirkusdecke, wenn man bedenkt, daß die Bären, die noch bis vor wenigen Tagen von einer Dame vorgeführt wurden, vollkommen zahm und harmlos gewesen sind. Die Wärenummer des Zirkus Althoff aber, so teilte uns die Disposition mit, soll auch weiter vorgeführt werden, nur daß man auf jenes Tier verzichtet, das den Zwischenfall herbeigeführt hat.

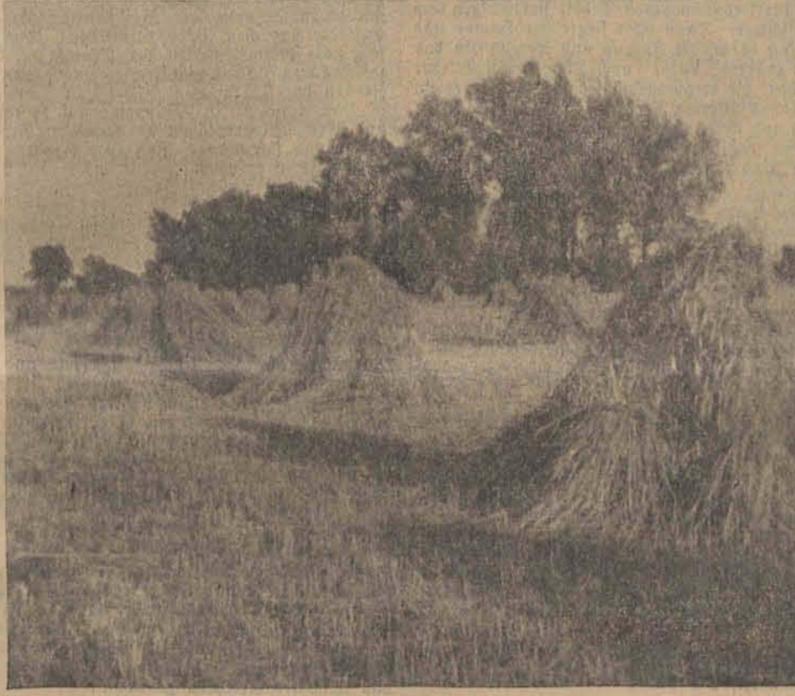
Rtg.

Gleichmäßigkeit in der Lederverteilung

Auch Fleischhüter müssen Buch führen Durch eine Anordnung des Reichsstatthalters sind vom 1. August an alle Schuhmacher, die Schuhreparaturen ausführen, verpflichtet, darüber genau Buch zu führen. Von der Führung dieser Bücher soll durch die Wirtschaftsämter die Ausgabe von Lederchefs abhängig gemacht werden, desgleichen ist in gewissen Zeitabständen eine Prüfung der ordnungsgemäßen Führung dieser Aufzeichnungen vorgesehen. Auf diese Weise wird eine jeden Mißbrauch ausschließende gerechte Verteilung des Leders an die einzelnen Handwerker gewährleistet.

Hier spricht die NSDAP.

Feldschere des Bannes 663 Alle Feldschere des Bannes 663, die zur Zeit nicht in den Lagern eingekleidet sind, treten heute um 18.30 Uhr in der Inspektionsstraße an. Der f. Bannarzt



In der Erntezeit Korngärten auf den Feldern von Schloß, dem ältesten deutschen Weichseldorf. (Aufnahme: B. Anders)

Was kosten Obst und Gemüse?

Welchen Preis muß der Verbraucher für Obst und Gemüse zahlen? / Von Landgerichtsrat Kurt Klein Schmidt

Allwöchentlich gibt die „Litzmannstädter Zeitung“ die von der Preisbildungsstelle festgesetzten Preise für Obst und Gemüse bekannt. Zu diesen Preisen kann jedoch die Hausfrau Gemüse und Obst beim Kaufmann nicht einkaufen. Die festgesetzten Preise sind Erzeugerpreise, für die der Anbauer das Obst und Gemüse bis zum Waggon des nächstgelegenen Bahnhofs anzu liefern muß. Nur in den kleinen Gemeinden des Warthelandes kauft der Verbraucher das Gemüse unmittelbar beim Erzeuger. In Litzmannstadt ist meist die Mitarbeit mehrerer Händler nötig, bis es zum Verbraucher gelangt. Das Gemüse und Obst wird vom Versandhändler im ganzen Gaugebiet bei den verstreuten, hohnenden Bauern aufgekauft. Der Versandhändler beschaffte meist mehrere Verkäufer, die diese Kita vom Felder ihn das Gemüse an Ort und Stelle aufzubewahren alle Chausen. In Sammeltransporten wird es dann nach Litzmannstadt verladen. Für seine Ankosten gelangt Arbeit darf der Versandhändler auf seinen Einkaufspreis — der den amtlich festgesetzten ausbleibt, die wahren Erzeugerpreis nicht übersteigen darf — 10 v. H. Zerstreuung aufzuschlagen.

Der Versandhändler verkauft Gemüse und Obst an die Großhändler in Litzmannstadt wiederum an die Einzelhändler der Stadt weiterverkauft. Der Großhändler erhält dafür eine Vertriebsspanne von höchstens 12 v. H. bei Gemüse und von höchstens 10 v. H. bei Obst (Wälsfrüchten ausgenommen). Außerdem darf der Großhändler grundsätzlich immer einen weiteren Aufschlag von 5 v. H. berechnen, weil beim Handel mit Obst und Gemüse durch Schwund und Verderb häufig ein beträchtlicher Verlust eintritt.

Für die Verteilung des Obstes und Gemüses in kleinen Mengen an die letzten Verbraucher der Litzmannstädter zuständig. Er darf bei

Obst eine Vertriebsspanne von höchstens 30 v. H., bei Gemüse, Wälsfrüchten und bestimmten Früchten eine Vertriebsspanne von höchstens 40 v. H. auf seinen Einkaufspreis berechnen. Der Einkaufspreis des Kleinhändlers errechnet sich aus seinem Einkaufspreis (dem Abgabepreis des Großhändlers) und dem tatsächlich gezahlten Rollgeld für das Heranschaffen der Gartenbauzeugnisse vom Lager des Großhändlers bis zur Verkaufsstelle des Kleinhändlers.

Das folgende Beispiel mag dem Verbraucher zeigen, wie sein Einkaufspreis berechnet wird. Verkaufspreis des Erzeugers (der amtlich festgesetzt wird) frei Bahnstation für 50 kg Gemüse

10 % Brutto-Höchstverdienstspanne des Versandhändlers	1,-
Abgabepreis des Versandhändlers = Einkaufspreis des Großhändlers	11,-
Zusätzlich entstandene Fracht von der Erzeugerverladestation bis zum Verkaufslager des Großhändlers amtliches Wiege- und Rollgeld	1,20
Einkaufspreis des Großhändlers	12,20
12 % Brutto-Höchstverdienstspanne des Großhändlers	1,46
5 % Schwund und Verderb	—,61
Abgabepreis des Großhändlers = Einkaufspreis des Kleinhändlers	14,27
Rollgeld vom Verkaufslager des Großhändlers bis zur Verkaufsstelle des Kleinhändlers	—,13
Einkaufspreis des Kleinhändlers	14,40
40 % Brutto-Höchstverdienstspanne des Kleinhändlers	5,76
Abgabepreis des Kleinhändlers = Einkaufspreis des Verbrauchers	20,16

Der Kleinhändler darf den Preis von —,20 M für 1/2 kg vom Verbraucher nur dann fordern, wenn es sich um einwandfrei sortiertes Gemüse 1. Qualität handelt. Verkauft der Kleinhändler hingegen Gemüse, das nicht ganz verderbfrei ist, das er z. B. durch Beileitung angefaulter Blätter oder Ausschneiden angefaulter Stellen lediglich gepulvt hat, so darf er nur einen geringeren Preis verlangen.

Der beispielsweise errechnete Verkaufspreis des Kleinhändlers gilt auch nur dann, wenn Versand-, Groß- und Kleinhändler das Gemüse herangeschafft haben. Gibt der Erzeuger es unmittelbar an die Kleinhändler ab, so darf er auf den amtlich festgesetzten Erzeugerhöchstpreis zusätzlich der tatsächlich entstandenen Fracht höchstens einen Aufschlag von 10 v. H. berechnen. Diesem Einkaufspreis darf dann der Kleinhändler die obengenannten Kleinhandelsspannen aufschlagen. Verkauft der Erzeuger seine Waren unmittelbar an den Verbraucher, so darf er im Höchstfall die Kleinhandelsspanne dem Erzeugerpreis hinzurechnen.

Weil beim Verkauf von Gemüse und Obst nicht feststeht, welche Händler an Absatz beteiligt sind, können neben den Erzeugerpreisen nicht auch noch Verbraucherhöchstpreise von der Preisbildungsstelle festgesetzt werden.

Für die Berechnung der Handelsspannen ist die Anordnung des Reichsstatthalters über Höchstaufschläge im Handel mit Obst, Gemüse und Süßfrüchten vom 19. Juli 1940 maßgebend, die in der Ausgabe der Litzmannstädter Zeitung vom 28. Juli 1940 abgedruckt war und demnach im Verordnungsblatt des Reichsstatthalters veröffentlicht wird, das vom NS-Gauverlag Posen, Marktstraße 70, bezogen werden kann.

Alphymne

Waldgesang

Fall tatsächlich ein... Volk wie ein Mann... Singenspielen und in... mischen Opfern ha... geschrieben, die... erscheinen.

„Stannia“ stammt von... Thomason, der an... in Schottlan... te. Er studierte... aber bald als... in er bereitet eine... Sein dichterische... folgezeit hauptsäch... lungen, patriotisch... n, die jedoch außer... und schwach in de... Gemeinsam mit... (schrieb Thomason... in dem erstmalig... übergeben ist. Th... son einen Sohn de... Sir Charles Talbo... quer durch de... rde überhaupt dur... erhielt auch vor... stelle eines Oberauf... womit ein Jahres... Sterling verbunde...

„Hilf“... eiliche“, Brunds... 80. — Der au... Wolfgang Gosh ist... einhomeder. Er we... faulheit über wissen... es täglichen Lebens... dem kleinsten Glan... Dichtung und Mu... wechslungsreich in... sammen, ein weite... n vom lebendigen... nter, vom alten G... Sivaldendom. Dies... uch der Geistesblit... tags sorglos-heiter... Dr. Kurt Pfeiffer.

Wie eine unheimlich... Tod und Verderben... n, Wierciniski, hat... önnen. Er wird für... dann vor ihr in die... den Hofmann hat... schon Kaiser. Gu... belegen, ausgezeich... wurde er die Pflege... ihm die Jahre über... Blutegele. Der Ber... und allein Vangen... Hofmann auch noch... rtrepierte, gab es... öhnen den Bauern aufgekauft. Der Versand... unantastbar da...ändler beschäftigt meist mehrere Verkäufer, die diese Kita vom Felder ihn das Gemüse an Ort und Stelle aufzubewahren alle Chausen. In Sammeltransporten wird es dann nach Litzmannstadt verladen. Für seine Ankosten gelangt Arbeit darf der Versandhändler auf seinen Einkaufspreis — der den amtlich festgesetzten ausbleibt, die wahren Erzeugerpreis nicht übersteigen darf — 10 v. H. Zerstreuung aufzuschlagen.

Der Versandhändler verkauft Gemüse und Obst an die Großhändler in Litzmannstadt wiederum an die Einzelhändler der Stadt weiterverkauft. Der Großhändler erhält dafür eine Vertriebsspanne von höchstens 12 v. H. bei Gemüse und von höchstens 10 v. H. bei Obst (Wälsfrüchten ausgenommen). Außerdem darf der Großhändler grundsätzlich immer einen weiteren Aufschlag von 5 v. H. berechnen, weil beim Handel mit Obst und Gemüse durch Schwund und Verderb häufig ein beträchtlicher Verlust eintritt.

Für die Verteilung des Obstes und Gemüses in kleinen Mengen an die letzten Verbraucher der Litzmannstädter zuständig. Er darf bei

Obst eine Vertriebsspanne von höchstens 30 v. H., bei Gemüse, Wälsfrüchten und bestimmten Früchten eine Vertriebsspanne von höchstens 40 v. H. auf seinen Einkaufspreis berechnen. Der Einkaufspreis des Kleinhändlers errechnet sich aus seinem Einkaufspreis (dem Abgabepreis des Großhändlers) und dem tatsächlich gezahlten Rollgeld für das Heranschaffen der Gartenbauzeugnisse vom Lager des Großhändlers bis zur Verkaufsstelle des Kleinhändlers.

Das folgende Beispiel mag dem Verbraucher zeigen, wie sein Einkaufspreis berechnet wird. Verkaufspreis des Erzeugers (der amtlich festgesetzt wird) frei Bahnstation für 50 kg Gemüse

10 % Brutto-Höchstverdienstspanne des Versandhändlers

Abgabepreis des Versandhändlers = Einkaufspreis des Großhändlers

Zusätzlich entstandene Fracht von der Erzeugerverladestation bis zum Verkaufslager des Großhändlers amtliches Wiege- und Rollgeld

Einkaufspreis des Großhändlers

12 % Brutto-Höchstverdienstspanne des Großhändlers

5 % Schwund und Verderb

Abgabepreis des Großhändlers = Einkaufspreis des Kleinhändlers

Rollgeld vom Verkaufslager des Großhändlers bis zur Verkaufsstelle des Kleinhändlers

Einkaufspreis des Kleinhändlers

40 % Brutto-Höchstverdienstspanne des Kleinhändlers

Abgabepreis des Kleinhändlers = Einkaufspreis des Verbrauchers

Fortsetzung folgt

Letzte Hausammlung

Das Kriegshilfswerk ruft dich!

Bei der letzten Hausammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz denke an die Opfer, die unsere stolze Wehrmacht für Dich gebracht hat!

Am Sonnabend und Sonntag, dem 3. und 4. August, wird die Sammlung wieder durch die Amtswalter der NSB. durchgeführt werden.

Helgoland 50 Jahre Deutsch

Zur Erinnerung an den Erwerb der Insel Helgoland vor 50 Jahren gibt die Deutsche Reichspost diese Sondermarke heraus, die die Aufschrift „Helgoland 50 Jahre deutsch“ trägt. (Presse-Hoffmann, M.)



Reichspost diese Sondermarke heraus, die die Aufschrift „Helgoland 50 Jahre deutsch“ trägt. (Presse-Hoffmann, M.)

Zurück in Die Heimat

Rückgeführt des Gaus Koblenz-Trier!

Die Gauleitung Koblenz-Trier gibt bekannt: Die Wiederbesiedlung der 5. Zone des Kreises Saarburg, die die Orte Beuren, Birlingen, Dittlingen, Fisch, Rahren, Reilen, Kirz, Körring, Mannebach, Metzrichen, Meurich, Pöck, Rommelsangen, Südingen und Traffen umfasst, kann begonnen werden. Volksgenossen der obengenannten Gemeinden melden sich zwecks Ausstellung der Heimkehrerbescheinigung und Einteilung in die Transporte bei den zuständigen Ortsgruppenleitungen im Bergungsgebiet.

Neue Tarifordnungen

Arbeits- und Lohnbedingungen werden geregelt Mit Wirkung vom 20. Juli 1940 sind für den Reichsgau Wartheland folgende Tarifordnungen in Kraft getreten:

- 1) Tarifordnung für das Sattler-, Tapezierer-, Polsterer- und Dekorateurgewerbe;
- 2) Tarifordnung für die Betriebe der Papier- und Pappverarbeitung, Papierveredlung sowie Buchbindereien;
- 3) Tarifordnung für die gewerblichen Geschäftsmittelhändler der chemischen Industrie.

Die Tarifordnung für die Lohnweber im Reichsgau Wartheland vom 28. Juli 1940 gilt mit Wirkung vom 15. Juli 1940.

Die vorgenannten Tarifordnungen sind sämtlich in der Nr. 8 der „Amtlichen Mitteilungen der Abteilung Arbeit beim Reichsstatthalter im Warthegau“ vom 15. Juli 1940 — zu beziehen vom NS-Gauverlag Wartheland, Posen, Martinstr. 70 — veröffentlicht worden.

In diesem Zusammenhang wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Tarifordnungen in den Betrieben auszuhängen sind, daß ferner nach der Verordnung des Reichsstatthalters über die Einbehaltung der Lohn- und Gehaltsanteile der Polenabzug vom Augenblick des Inkrafttretens einer tariflichen Lohnregelung an in den betreffenden Gewerbegruppen vorzunehmen ist.

Die Anschaffung der Tarifordnungen muß im Interesse eines jeden Betriebsführers, für dessen Betriebe die tariflichen Regelungen erlassen worden sind, liegen. Die Anordnung des Reichsstatthalters für den Reichsgau Wartheland über den Lohnstopp vom 4. 7. 1940 nimmt ausdrücklich Bezug auf die bestehenden Tarifordnungen.

Jugendlicher Einbrecher muß ins Zuchthaus

Sondergericht räumt unter den Verbrechern auf

In der Sitzung des Sondergerichts II beim Landgericht in Wismannstadt am 30. Juli hatten sich der Ziegeleiarbeiter Stanislaw Janeczek und der Landarbeiter Josef Jankowski, beide aus Guczyn, Gem. Buczel, wegen Einbruchsdiebstahls und Hehlerei zu verantworten.

Anfang November 1939 wurden in der Umgebung von Laß mehrere Einbruchsdiebstahle ausgeführt. Am 10. November 1939 wurde der damals 19jährige Angeklagte Janeczek, der als Dieb und Einbrecher bekannt war, in Babianice von einem Angehörigen des Selbstschutzes festgenommen. Nach anfänglichem Leugnen konnte er als Täter der in den Nächten zum 4. Juni und 9. November 1939 in Klein-Dobron, Groß-Mogilno und Groß-Mierzonska verübten Einbrüche überführt werden. Der Angeklagte Janeczek, der bereits im Jahre 1937 zweimal wegen Diebstahls bestraft worden ist, war am 9. August 1939 vom Amtsgericht in Laß wegen Diebstahls von sieben Fahrrädern sowie Kleidungsstücken und Wäsche aller Art zu Gefängnisstrafen von vier Jahren und zehn Monaten verurteilt worden. Er hatte sich nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis Anfang September 1939 in den Wäldern in der Umgebung von Laß aufgehalten, weil er seine Festnahme durch die deutschen Behörden befürchtete. Bei den erwähnten, Anfang November 1939 ausgeführten Einbrüchen entwendete er Wäsche, Kleidungsstücke aller Art, Lebensmittel und Geld im Gesamtwerte von etwa 40 RM, außerdem acht Zentner Kartoffeln, zwei Zentner Roggen, etwa 40 Kg. Mehl und etwa 30 Kg. Kleie, dazu noch Pferd und Wagen zum Ab-

„Und ein Land gibt uns die Antwort...“

Erntehelferinnen in Strykau und Löwenstadt werden abgewechselt

Sonntag mittag — ein großer Omnibus mit lachenden, singenden und winkenden Mädeln. „Hab' mein Wagen voll geladen, voll mit jungen Mädchen, als sie in die Stadt nein kamen, langen sie durchs Städtchen!“ All diese Mädel führen auf's Land hinaus zur Erntehilfe bei unseren wohlhabenden Siedlern. So fuhr denn der Wagen mit seiner lustigen Fracht in das erste Lager nach Strykau. — Nichts hatte die Stimmung bei den Mädeln in unserem Wagen beeinträchtigt können, weder der strömende Regen, noch das Warten auf den lange ausbleibenden Omnibus. Mit Liedern und Spielen wurde die Zeit ausgefüllt, bis endlich ein Sonnenstrahl die Aussicht auf besseres Wetter brachte.

Sie alle, die sich für diesen Einsatz freigegeben hatten, wußten, daß sie draußen eine große Arbeit vorfinden würden und daß neben ihrer körperlichen Arbeitskraft auch frohe Stimmung und die ganze Überzeugung ihres Deutschtums in diese Siedlungen getragen werden sollte. So war es ihnen zu Beginn der Fahrt von der Kreisvertrauensfrau gesagt worden, die die Mädel auf diese Fahrt vorbereitete. Aber auch selbst sollten diese Städterinnen für sich und ihre sonnenlose Arbeit in der Stadt „Sonnenschein“ hamstern. — Ein gegenseitiger Austausch zwischen Land und Stadt, bei dem nur jeder gewinnen konnte!

Beim Aussteigen der Erntehelferinnen in Strykau standen die Mädel, die ihre Arbeit beendet hatten, singend vor der Tür und empfingen die „Neuen“, die nun erwartungsvoll das Lager besichtigten. So fand schnell ein Austausch statt, die einen stiegen aus, die anderen ein — und diesmal mit einigen Tränen und Seufzern, denn der Abschied vom Lagerleben und der kriegsgewordenen Arbeit fiel einigen doch sehr schwer. Dann aber legte der Humor und so ging es wieder singend und lachend in das weit größere Lager nach Löwenstadt. Wieder wurden wir empfangen, diesmal mit warmen, herzlichen Worten der Ortsvertrauensfrau. In Reich und Glied standen hier die Mädel und nie ist uns wohl der Sinn der Worte, die sie sangen: „Und ein Land gibt uns die Antwort und

das trägt ein deutsch Gesicht!“ so aufgegangen, wie hier zwischen den weiten Feldern des Ostens, die noch darauf warteten, abgerntet zu werden.

Eine kurze Rast, Mittagessen, eine Tasse Kaffee mit frischem, selbstgebackenem Kuchen, dann mußten auch hier die Mädel Abschied nehmen, während die neue Belegschaft ihren Einzug hielt, die nun nicht mehr, wie im Anfang, planlos und befangen umherstapten, sondern sich aufgestellt hatten in Reich und Glied, dem Beispiel ihrer Vorgängerinnen folgend und ebenso bereit wie diese, ans Werk zu gehen.

Die Ernte nicht gefährden!

Erntegut nicht in Brandgefahr bringen!

i. Die Sicherung der Volksernährung verlangt von allen, die die Ernte einbringen helfen, daß nicht durch Unvorsichtigkeit oder Fahrlässigkeit das Erntegut in Brandgefahr gebracht wird. Bei der Aufstellung von ungedroschenem Getreide und anderen leicht entzündbaren Bodenerzeugnissen auf offenen Plätzen sind deshalb ausreichende Entfernungen von Häusern, Bahnanlagen, Straßen usw. einzuhalten. Alle elektrischen Leitungen, Sicherungen, Schalter, Anlässe und Motoren müssen in Ordnung sein. Gestrichelte Sicherungen sind nicht zulässig. Bei Dreharbeiten mit Elektromotoren ist besonders auf die Lagerung der Kabelleitung von der Steckdose bis zum Motor zu achten. Die Leitungen dürfen nicht mit leicht entzündlichen Stoffen in Berührung kommen. Bewegliche Verbrennungsmotoren und Dampfmaschinen (Kotomobile) müssen von Scheunen und Schauern soweit entfernt sein, daß eine Brandgefahr ausgeschlossen ist. Bei unangenehmer Windrichtung ist der Betrieb einzustellen. Funkenfänger, Rauchkammern und Aschenfalten müssen in Ordnung sein. Selbstentzündung von Getreide und Heu ist zu vermeiden. Ungleichmäßiges Zusammenladen der Erntelager, Entweichen von Dampf und brandigem Geruch sind Zeichen der Überhitzung.

Das Rauchen in Scheunen, auf Heuboden und Getreidelagerplätzen ist verboten. Streichhölzer und Feuerzeuge sind vor Kindern in Sicherheit zu bringen.

sonal der Straßenbahnen gingen ohne Verletzungen aus.

Rettungsschwimmen

Deutsche-Lebens-Rettungs-Gemeinschaft

Die Abungstunden der DLRG für die Rettungsschwimmer finden von jetzt an in Schwimm- und Sporthaus in der Dietrich-Edart-Straße jeden Dienstag und Freitag von 20-21 Uhr statt. Erstmals verjammeln sich die Teilnehmer am heutigen Freitag um 20 Uhr im Kassenvorraum des Schwimm- und Sporthauses. Neuaufnahmen zu dem schon laufenden Kursus werden dort noch am Freitag abend entgegengenommen.

Ein Kind verbrüht sich. Die zweijährige Halina Sufka, Steinstraße 1 wohnhaft, verbrühte sich mit heißem Tee. Da es dabei zu Verbrennungen zweiten Grades auf der Brust und am linken Arm sowie im Gesicht kam, wurde das Mädchen von der städtischen Unfallstelle in das Kinderkrankenhaus gebracht.

Aus dem Generalgouvernement

Wie groß ist das Generalgouvernement?

Die vom Statistischen Reichsamt, Berlin, herausgegebene Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ veröffentlicht erstmalig amtliche Ziffern über die Ostgebiete.

Die Aufteilung des ehemaligen Polens geschah wie folgt:

	qkm	Einwohner
Ehemaliges Polen	889 437	32 143 000
davon:		
Deutsches Interessengebiet	188 185	20 210 000
und zwar:		
ins Reich heimgeführt	91 974	9 627 000
Generalgouvernement	95 225	10 585 000
an die Slowakei zurückgegeben	586	27 000
Sowjetrussisch. Interessengeb.	201 252	11 924 000
davon an Litauen zurückgegeben	6 704	426 000
Das Generalgouvernement gliedert sich in vier Verwaltungsbezirke (Distrikte):		
Kraukau	26 824	3 190 000
Lublin	26 848	2 145 000
Radom	25 297	2 505 000
Warschau	16 656	2 725 000

Warschau

Volksteutsche Gemeinschaft in Warschau

Unter Leitung von Bezirksverbandsleiter Bierchen fand hier ein Lehrgang für die Amtswalter der Volksteutschen Gemeinschaft statt, an dem die Kreisverbandsleiter des Warschauer Bezirksverbandes sowie deren Mitarbeiter — insgesamt 36 — teilnahmen. Außerdem waren noch 12 Amtswalter der VDG aus dem Bezirk Radom und Lublin erschienen.

Zweck des Lehrganges war es, bei den Kursteilnehmern das Wissen um die nationalsozialistische Weltanschauung zu vertiefen. Vorträge hielten: der Schulungsbeauftragte der Hauptverbandsleitung, Kreisamtsleiter Kaufmann-Kraukau, der Distriktsamtsleiter der NSDAP, Kreisamtsleiter Schön-Warschau, Verwaltungsinspektor Pfleger-Warschau, Dr. Stier von der Abteilung Ernährung und Landwirtschaft im Amt des Distriktschefs Warschau,

Immer noch Kettenbriefe

Kettenbriefe schreiben ist großer Unfug

Der Kriminalpolizei Seltigenstadt ist es gelungen, zwei Mädchen aus einem Dorfe des Gieselsbundes zu ermitteln, die sich an dem Anfin der Kettenbriefe beteiligten. Sie waren gerade dabei, Briefe zu schreiben und ins Feld zu schicken. Die Mädchen leben ihrer Bestrafung wegen großen Unfugs entgegen. (Zeitungsmeldung.)

Man sollte eigentlich annehmen, daß die Menschen heutzutage ernster geworden seien und wichtigere Dinge im Kopfe hätten als Übergläubigen und dummes Zeug. Zur Zeit wandern die Kettenbriefe mit ihren mysteriösen Anweisungen und Versprechungen durch das Land, so wie sie alle paar Jahre leuchtendornig auftauchen und Unruhe in der Bevölkerung verbreiten. Es ist merkwürdig, wie viele besonnenen und klugen Leute auch heute auf diesen Unfug hereinfallen, sich ins Botshorn jagen lassen und den Brief vervielfacht weitergeben. Einmal werden alle Namen genannt, die an der „Glückslette“ gewoben haben, ein andermal darf kein Name genannt werden. Man soll dann diesen Brief, wie wir an dieser Stelle am 14. Juli schrieben, dreimal abschreiben und die Abschriften zusammen mit dem Original an die vier besten Freunde senden, denen man Glück wünscht. Und diese müssen sich ebenso verhalten und dazu natürlich strengstes Stillschweigen bewahren wenn das verprophete Glück sich nicht unerwartet in Unglück wandeln und den „Verräter“ empfindlich bestrafen soll. Andere Kettenbriefe enthalten noch viel mehr Kumpel, und wenn auch nicht alle, die sich an dem Unfinn beteiligen, ernsthaft an die Wirkung der „Glückslette“ glauben, so gibt es doch viele, die sich einen Spaß daraus machen, andere Menschen damit zu erschrecken und zu ängstigen.

Auch Jugendliche reihen sich gerne in die „Kette“ ein. Darum sollte es Pflicht der Eltern und Lehrer sein, die Kinder auf den Unfug aufmerksam zu machen und ihn als dumme und nicht ungefährliche Sache abzutun. Schließlich sollte sich auch jeder vernünftige Mensch sagen, daß er keine Zeit, sein Briefpapier und sein Geld wahrhaftig anders verwenden kann, ja, daß es heute einem besseren Zweck zuzuführen muß, eben weil heute nichts verschwendet werden darf. Um auch die letzten zweifelnden Gemüter richtig aufzuklären, schaltet sich jetzt auch die Polizei ein und bedroht jeden, der als Hersteller und Verbreiter der Briefe erkannt wird, mit empfindlichen Strafen. Es muß also jeder, der sich an dieser Torheit beteiligt, damit rechnen, daß der sogenannte gute Freund, den er mit einem Kettenbrief belästigt, die darin enthaltene Aufforderung keineswegs befolgt, den Brief auch nicht stillschweigend im Papierkorb verschwinden läßt, sondern damit schnurstracks zur Polizei geht.

Unfälle bei der Arbeit. Der 43 Jahre alte Alfons Lehmann, Brunnhildensstraße 6 wohnhaft, erlitt bei der Arbeit in der Firma John, Adolfs-Hiller-Straße 217/19, durch eine Metallstange, die ihm auf einen Fuß stürzte, einen Bruch des linken Mittelfußknochens. — Der 39jährige Bahnarbeiter Bronislaw Szwowski aus Starzysko-Kamienna erlitt bei einem Unfall auf dem Wdzywiez Bahnhof einen komplizierten Bruch des linken Unterarms sowie eine Quetschung der rechten Stirnseite. Die städtische Rettungsbereitschaft brachte beide nach dem August-Bier-Krankenhaus. — Ein gewisser Stanislaw Trufinski, Lubendorsstr. 75 wohnhaft, erlitt während seiner Arbeit Quetschungen in der Gegend des rechten Schlüsselbeins. Die Rettungsbereitschaft legte ihm einen Verband an.

Der im geführten fuge Nach der ganzen Gefährten, denselben Gesicht hie Der R nete den aller Rlich Hofers R druck, daß guten Sollen folge soll Burleske verhält? Beifall a Ballett n Curt Lore gen, Her immer w lager Ern welenen Gedächtni Am je gleichfalls Hofers R hatt. U iprochene Beifall a

Neuer Beauftragter des Deutschen Roten Kreuzes Als neuer Beauftragter des Deutschen Roten Kreuzes in Warschau wurde Oberfeldführer Dr. Heller durch Generalkommandant Grünstein in sein Amt eingeführt. Gleichzeitig dankte der Generalkommandant dem bisherigen Beauftragten, SA-Oberführer Reist, für die sorgfältige Durchführung aller bisherigen Aufgaben des DRK in Warschau. Gleichzeitig wurde in Warschau eine eigene Dienststelle des Deutschen Roten Kreuzes errichtet.

Zwei Schwerverbrecher hingerichtet Die vom deutschen Sondergericht wegen gemeinshaftlichen schweren Raubes und verbolten Waffenbesitzes je zweimal zum Tode verurteilten Brüder Marcin und Franciszek Jorzyci aus Siobla, Gemeinde Samjonow, Kreis Kielce, wurden hingerichtet. Die beiden Verbrecher hatten einen Raubüberfall in der Wohnung eines Landwirts in Jaworze, Gemeinde Samjonow, verübt. Sie drangen maskiert und mit Schusswaffen versehen in das Haus des Landwirts ein und zwangen die dort anwesenden vier Personen, sich auf den Erdboden zu legen. Dann raubten sie 500 Zloty und zwei Schulverschreibungen über 300 und 100 Zloty.

Der im geführten fuge Nach der ganzen Gefährten, denselben Gesicht hie Der R nete den aller Rlich Hofers R druck, daß guten Sollen folge soll Burleske verhält? Beifall a Ballett n Curt Lore gen, Her immer w lager Ern welenen Gedächtni Am je gleichfalls Hofers R hatt. U iprochene Beifall a

NSG. 2 bischen Ga weiter. Na Anerkenntn schlossen R ausgebildet Auszubildun len.

Es kom Betracht, d unter Ver ders stehen neren, B und Obstan dung zur zum 20. N schaft War soUernstr. 1 Nach C Fragebogen die Befähigt bauernschaf icute prüfe Lehrlingsa ehungen.

alb. In sich das K einem Pa zu befallen tagen des standen vi gegen Vol das Gericht den Geslla haus und gyal und E Zuchthaus Berurteilte Jaroschkin. Am gle Jan Lesn zu zwei J Juli wurd aus Wdzywung zu 8 verurteilt. nim Smao mislaus T

Wir m die Adf. Mühle (se deutschen e abende m Die Kette Konzerte, einander. Anerkenntn ter durch Däufer.

Der im geführten fuge Nach der ganzen Gefährten, denselben Gesicht hie Der R nete den aller Rlich Hofers R druck, daß guten Sollen folge soll Burleske verhält? Beifall a Ballett n Curt Lore gen, Her immer w lager Ern welenen Gedächtni Am je gleichfalls Hofers R hatt. U iprochene Beifall a

Der im geführten fuge Nach der ganzen Gefährten, denselben Gesicht hie Der R nete den aller Rlich Hofers R druck, daß guten Sollen folge soll Burleske verhält? Beifall a Ballett n Curt Lore gen, Her immer w lager Ern welenen Gedächtni Am je gleichfalls Hofers R hatt. U iprochene Beifall a

Der im geführten fuge Nach der ganzen Gefährten, denselben Gesicht hie Der R nete den aller Rlich Hofers R druck, daß guten Sollen folge soll Burleske verhält? Beifall a Ballett n Curt Lore gen, Her immer w lager Ern welenen Gedächtni Am je gleichfalls Hofers R hatt. U iprochene Beifall a

Der im geführten fuge Nach der ganzen Gefährten, denselben Gesicht hie Der R nete den aller Rlich Hofers R druck, daß guten Sollen folge soll Burleske verhält? Beifall a Ballett n Curt Lore gen, Her immer w lager Ern welenen Gedächtni Am je gleichfalls Hofers R hatt. U iprochene Beifall a

Der im geführten fuge Nach der ganzen Gefährten, denselben Gesicht hie Der R nete den aller Rlich Hofers R druck, daß guten Sollen folge soll Burleske verhält? Beifall a Ballett n Curt Lore gen, Her immer w lager Ern welenen Gedächtni Am je gleichfalls Hofers R hatt. U iprochene Beifall a

Anmeldung von Lehrbetriebs-Gärtnereien

NSG. Die Aufbaubarbeiten des wartheländischen Gartenbaues gehen Schritt für Schritt weiter. Nachdem die Vorbereitungen für die Anerkennung der Baumschulbetriebe abgeschlossen sind, beginnt jetzt die Erfassung aller gärtnerischen Betriebe, in denen Lehrlinge ausgebildet werden oder die in Zukunft die Ausbildung von Lehrlingen übernehmen wollen.

Kallsch

Urteile des Sondergerichts. In seiner Sitzung am 28. v. M. hatte sich das Kalischer Sondergericht wieder mit einem Fall von schwerem Landfriedensbruch zu befassen, begangen in den ersten Septembertagen des vergangenen Jahres. Vor Gericht standen vier Polen, die sich am 8. September gegen Volksdeutsche schwer vergangen hatten; das Gericht verurteilte den Stefan Kujawa und den Czestaw Klamecki zu je 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, Czestaw Wajca und Stanislaw Klamecki zu je 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Alle vier Verurteilten stammen aus Langensfeld, Kreis Zaroschin.

Abf.-Veranstaltung für Galiziendeutsche. Wir möchten gleich eingangs erwähnen, daß die Abf.-Zeitung von Kalisch tatsächlich keine Mühe scheut und unermüdet dabei ist, dem deutschen Schaffenden von Kalisch die Feierabende möglichst nett und lustig zu gestalten. Die Kette der Veranstaltungen reißt nicht ab, Konzerte, bunte oder lustige Abende folgen aufeinander. Den ihnen gebührenden Dank und die Anerkennung erhalten denn auch die Veranstalter durch die immer wieder ausverkauften Häuser.

Der im Stadttheater zu Kalisch für die rückgeführten Galiziendeutschen veranstaltete „Lustige Nachmittage“ war wieder ein Erfolg auf der ganzen Linie. Kamen einige mit finsternen Gesichtern, so konnte man nach der Vorstellung denselben Leuten in ein strahlendes und frohes Gesicht blicken.

Der Kreiswart von Abf., Pg. Wilms, eröffnete den Nachmittag und brachte im Namen aller Rückgeführten den Darstellern von „Ernst Hofers Lachbühne“ den Dank dafür zum Ausdruck, daß sie sich selbstlos in den Dienst dieser guten Sache gestellt hatten. In bunter Reihenfolge rollte nun das Programm ab, in dem die Burleske „Finden Sie, daß sich Peter richtig verhält?“ besonders gut gefiel und mit großem Beifall aufgenommen wurde. Das Silwanaballett mit seinen schönen Tanzvorführungen, Curt Lorenz mit seinen gesanglichen Darbietungen, Hertha Weber, Friedrich Kühn sowie der immer wieder Beifallsstürme hervorruhende Ansager Ernst Hofer sorgten dafür, daß allen Anwesenden dieser Nachmittag noch recht lange im Gedächtnis bleiben wird.

Am selben Abend fand im „Deutschen Haus“ gleichfalls eine Abf.-Veranstaltung mit „Ernst Hofers Lachbühne“ vor ausverkauftem Hause statt. Auch hier wurde das bereits zuvor beschriebene Programm mit Begeisterung und viel Beifall aufgenommen.

An unsere neuen Postbezieher

Aus organisatorischen Gründen ist es nicht möglich, die nach dem 1. August erscheinenden Nummern unserer Zeitung nachzuliefern. Sollten Sie das Bezugsgehalt für den Monat August noch nicht bezahlt haben, so zahlen Sie es bitte heute noch an Ihren Briefträger. Nur dadurch ist eine pünktliche und zuverlässige Postzustellung gewährleistet.

Hermannsbad

Kriegsbeschädigte des Weltkrieges erholen sich. Waw. In Hermannsbad, dem neben Hohenstauba bedeutendsten Sol- und Moorbad des Ostens, finden jetzt Kriegsbeschädigte des Weltkrieges Ruhe und Erholung. Küst Transporte von je rund 125 Kriegsbeschädigten sind seit Anfang Juni in Hermannsbad eingetroffen. Seit Anfang Juli weisen auch etwa 100 halben deutsche Rückwanderer in Hermannsbad zur Kur. Der größte Teil der übrigen Besucher in Hermannsbad kommt aus Bismarckstadt.

Der innere Aufbau Posens abgeschlossen

Feyerliche Amtseinführung von Oberbürgermeister Dr. Scheffler durch den Gauleiter und Reichsstatthalter

Drahtbericht unseres Posener P. M.-Vertreters

Am Donnerstag nachmittag führte Gauleiter und Reichsstatthalter Greiser den schon seit September 1939 erfolgreich in Posen tätigen, im April 1940 endgültig zum Oberbürgermeister ernannten Dr. Scheffler feierlich in sein Amt ein. Gleichzeitig wurden die hauptamtlichen Stadträte oder Beigeordneten eingewiesen und die 29 fast zur Hälfte aus dem Osten stammenden Ratsherren verpflichtet. Damit gilt der neue innere Aufbau der Hauptstadt des Warthelandes amtlich als abgeschlossen.

Im Goldenen Saal des alten deutschen Rathauses von Posen, wo die würdige Handlung stattfand, begrüßte zuerst der Oberbürgermeister den Gauleiter, die Vertreter der Wehrmacht, die Vertreter von Partei, Staat und Verwaltung. Kreisleiter Steinhaus gedachte darauf kurz der überwindenen letzten 20 Jahre polnischer zersetzender Fremdherrschaft in Posen, das nun aber zum Mittelpunkt deutschen Volkstums im Osten geworden ist.

Der Gauleiter erwähnte rühmlich die deutsche Gemeindeordnung von 1935 als Grundlage der auch hier geltenden deutschen Verwaltung, die an sich den trefflichsten Ausdruck von Autorität und Gemeinschaft im nationalsozialistischen Geist bedeutet, damit aber auch die allgeringste Verantwortlichkeit vor sich selbst einschließt. Als Musterbeispiel des vollkommenen Gegenjages hierzu konnte aber der inzwischen zerfallene polnische Staat gelten, mit seiner schulbehafteten inneren Schwäche und politischen Zerissenheit, die gerade in Posen so deutlich hervortrat und durch seine noch so trampschaft nach außen hin vorgeäußerte Kraft und Sicherheit überdeckt werden konnte. Der ohnmächtige Staat war eben unfähig zu dauerndem Eigenleben.

Das Wartheland nun, jetzt noch recht verschieden in seinem inneren Gefüge, dabei jedoch der größte Reichsgau im Osten, wird nur dann etwas taugen, wenn seine Hauptstadt sich auf der Höhe zeigen wird. Posen muß die stärkste Konzentration aller Kräfte aufweisen, die sich im Gau ermitteln lassen. Dem gelegentlich hier sich wieder regenden negativen Zug nach dem Westen ist der starke Zug nach dem Osten entgegenzusetzen. Der Osten bleibt für Jahrzehnte Schicksalsraum des deutschen Volkes. Daher muß dieser Raum so gestaltet werden, daß er für immer deutsch bleibt. Posen wiederum befindet sich räumlich in denkbar günstiger Lage zwischen Berlin einerseits und Bismarckstadt, Warschau, Moskau andererseits, desgleichen zwischen Berlin und dem europäischen

Südosten, wo Deutschland gerade jetzt dauerhafte Verhältnisse schafft.

Der Gauleiter erwähnte noch die Posen berührenden künftigen Reichsautobahnen, die vom Führer ausgehende großzügige Planung des Aus- und Aufbaues der Stadt, womit bedeutungsvoll schon begonnen wurde, als unsere Truppen noch hinter dem Westwall lagen und die kommenden großen Dinge kaum geahnt werden konnten. Der Führer aber, wenn er hierher kommt, wird in diesem neuen Posen Wohnung nehmen, in einer Stadt, die sich dann mit den größten und politisch bevorzugtesten Reichsstädten wird messen können. Dies alles ist ohne einen unbändigen politischen Glauben nicht denkbar und macht auch vollstes Vertrauen

zur Bedingung. Der Gauleiter sprach von der Freude, dem Glück und der Ehre, den Oberbürgermeister, dem er wärmstens Glück und Erfolg wünschte, einführen zu können. In demselben Sinne wandte sich der Gauleiter auch an die Beigeordneten und die Ratsherren.

Der Oberbürgermeister dankte herzlich für das ihm erwiesene Vertrauen und gelobte weiteren treuen Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit im schönen Amt, das ihn schon reizte, als im September an ihn der Ruf erging, wieder, diesmal aber in Posen, praktisch zu wirken. Mit der Führerschaft und den Liebern der Nation klang die erhebende Feier aus. Später vereinigte ein harmonisch verlaufener Kameradschaftsabend alle Eingeladenen in demselben

Zgierz

Kameradschaftsabend im CW.

Dieser Tage fand im schön geschmückten Lokal des Zgierzer Gesangvereins der erste Kameradschaftsabend der Gefolgschaftsmitglieder des Zgierzer Elektrizitätswerks statt, an dem als Gäste Vertreter der Partei, Wehrmacht und Polizei teilnahmen. Herr Dir. Reiser eröffnete die Feier mit einer Ansprache; nach dem gemeinsam gesungenen Liede „Brüder in Jochen und Gruben“ sprach das Gefolgschaftsmitglied Rudolf Jahn über die Ziele der Kameradschaft und Kameradschaftsabend, worauf das Lied „Auf hebt unsere Fahnen“ gesungen wurde. Der Ortsgruppenleiter der NSDAP, A. Prokof, forderte in einer kernigen Ansprache die Gefolgschaftsmitglieder auf, auch weiterhin ihrer Arbeit gewissenhaft und pflichtgetreu nachzugehen und Kameradschaft zu pflegen. Nach dem Liede „Märtische Heide“ wurden von einem Männer-Doppelquartett „Die Heimat“ und ein „Ständchen“ stimmungsvoll vorgetragen, worauf das Gefolgschaftsmitglied Arno Jaehert mit einer Ansprache den Gästen für ihr Erscheinen dankte. Mit der Führerschaft und den Liebern der Nation fand der offizielle Teil seinen Abschluß. Herr R. Walter brachte dann, begleitet von Fr. Krause, die Lieder „Zigeunerweisen“ und „Bomben auf Escapa Flow“ zu Gehör. Die vom gemischten Doppelquartett vorgebrachten Lieder „Rosenstrüßling“ und „Auf der Lüneburger Heide“ und vom Männer-Doppelquartett die Lieder „Frühling“ und „Mädel, heirat mich“ wurden mit großem Beifall aufgenommen. Bei Tanz und Unterhaltung verlief der Kameradschaftsabend nur allzu schnell.

Zdunska Wola

Rundgebung in Karzhnische.

Dieser Tage fand sich das gesamte Deutschland der Gemeinde Zdunska Wola zu einer ein-

druckvollen Rundgebung im Kameradschaftsheim Karzhnische zusammen.

Nach dem unter Führung des hiesigen SA-Sturmf. Pg. Krüger, erfolgten Einmarsch der SA, die den Saal schloß innehatte, wurde die Rundgebung vom Ortsgruppenleiter der NSDAP, Ortsgruppe Zdunska Wola-Land, Pg. Gahlen, mit herzlichen Begrüßungsworten eröffnet. Dann ergriff der Redner des Abends, Stößtruppredner Pg. Karl Ringloff, das Wort zu einer längeren, mitreißenden Ansprache.

Pg. Ringloff schilderte zunächst die schmachvollen Zustände vor dem Jahre 1933. Durch die Genialität des Führers und durch die grenzenlose Einsatzbereitschaft war die Machtübernahme am 30. Januar 1933 möglich geworden. Alle Versuche der Feinde, das deutsche Volk zu zerschlagen und zu zerschlagen, sind zerschlagen, denn der Führer hat es zu einem Block zusammengeschießt. Viele Feinde des Großdeutschen Reiches seien vernichtet und England werde in nicht zu langer Zeit die gerechte Züchtigung erteilt werden. Der Kampf erfordere restlosen Einsatz jedes Volksgenossen. Glaube und Opferbereitschaft müssen auch dem deutschen Bauern im Osten oberstes Gesetz sein. Der Ansprache des Pg. Ringloff folgte langanhaltender Beifall.

Anschließend sprach der Ortsgruppenleiter der NSDAP, . Ortsgr. Zdunska Wola-Land, Pg. Gahlen, an die Ausführungen des Pg. Ringloff anknüpfend, über das große Geschehen unserer Tage, das wir dem unermüdeten Schaffenden aber zum Danken haben. Pg. Gahlen richtete an die Volksgenossen den Appell, durch grenzenlosen Einsatz, Opferbereitschaft und Schaffensfreudigkeit den Führer in seinem Werk zu unterstützen. Mit der Führerschaft und den Liebern der Nation fand die Rundgebung ihren würdigen Ausgang.

Wirtschaft der „L. Z.“

Europa gestaltet seine Zukunft selbst

Ohne Deutschland kein neues Europa / Der Vortrag von Prof. Dr. Hunke in Litzmannstadt

Hm. Wie bereits berichtet, hielt der Präsident des Reichsrats der Deutschen Wirtschaft, Prof. Dr. Hunke, im Tagungshaus der Bismarckstädter Stadtverwaltung einen Vortrag über die deutsche Wirtschaft und die wirtschaftliche Neuordnung Europas. Der Gast führte etwa folgendes aus:

Seit jeher wurde in der Wirtschaft um die Frage nach Wirtschaftsablauf und Wirtschaftsgestaltung gerungen. Und schon in frühen Zeiten wurde erkannt, daß die Wirtschaft innerhalb der Grenzen, die die Natur ihr zieht, gestaltet werden kann, daß menschliche Kraft und Vorkraft in gewissen Grenzen Produktion, Vorratshaltung, Absatz nach eigenem Willen formen können. Es wurde aber auch erkannt, daß die von Menschen gestaltete Wirtschaft und überhaupt jede Arbeit einen überwirtschaftlichen Wert besitzt.

In neuer Zeit ging diese Erkenntnis verloren. In dem Augenblick, da man sich bemühte, einen wissenschaftlichen Einblick in die Wirtschaft zu bekommen, wurde die Wirtschaft dem Leben entfremdet, und die Nationalökonomie des vergangenen Jahrhunderts rechnete nur noch mit wirtschaftlichen Menschen. Das Leben hat uns heute gelehrt, daß es eine souveräne, nach eigenen Gesetzen ablaufende Wirtschaft nicht gibt, sondern, daß die Wirtschaft aus der Totalität des Lebens herauswächst; daß Wirtschaft nicht etwas in sich Rubendes, Isoliertes ist, sondern, daß das Volk der Wert ist, nach dem alles ausgerichtet werden muß — so wie im Haushalt der Familie die Familie das Primäre ist, im Haushalt einer Stadt eben die Stadt und nicht ihre Wirtschaft. Wir sprechen heute von zwei Wirtschaftsauffassungen: von der angelsächsischen, für die Markt, Preis, Kapital usw. das Wesentliche sind, und von der germanischen, die die Entfesselung der wirtschaftlichen Kräfte des Volkstums vorantreibt. Der Deutsche leugnet das Vorhandensein einer Weltwirtschaft, weil er eine größere Wirtschaftsgemeinschaft als die Gemeinschaft eines Volkes nicht anerkennen kann. Das Leben der Gemeinschaft bestimmt die Wirtschaft, die Führung der Gemeinschaft führt darum auch die Wirtschaft.

Neuordnung nicht ohne Deutschland

Wenn wir heute von einer wirtschaftlichen Neuordnung Europas sprechen, so deshalb, weil Europa seine wirtschaftliche Zukunft selber gestalten muß. Dieser Neuordnung liegen drei

Tatsachen zugrunde: der Zerfall der sogenannten Weltwirtschaft, die politische Neuordnung Europas und die „große Kehrtwendung“. Die Weltwirtschaften sind bei der Weltwirtschaft so offenbar, daß sie von jehermann gesehen werden: in einem Weltteil werden Lebensmittel vernichtet, während in einem anderen Weltteil Menschen Hunger leiden, Währungen brechen zusammen, die Spekulation beherrscht den Geldmarkt, der künftige Wertmesser Gold verliert seinen Wert, indem er in einem einzigen Lande zusammenfließt. Die politische Neuordnung Europas kann ohne Deutschland nicht hergestellt werden, und Deutschland ist dabei, Europa dieses neue Gesicht zu verleihen. Unter der großen europäischen Kehrtwendung wird die Weberschneidung auf den Osten verstanden. Als die Türken 1453 Konstantinopel eroberten, wurde der große Wirtschaftsweg nach Osten gesperrt. Das Reich war schwach und vermochte das Netz nach dem Osten nicht neu zu knüpfen, das Schwergewicht der Wirtschaft, die bis dahin vom Reich bestimmt worden war, verlagerte sich nach den europäischen Randstaaten, nach Spanien und Portugal, nach Frankreich, nach Holland und schließlich nach England. Die Staaten eroberten Kolonialreiche und verlernten es, europäisch zu denken; das Verständnis für die europäische Wirtschaft ging verloren, der Osten geriet in Vergessenheit.

Die neue deutsche Wirtschaft

Im Reich ist nun seit 1933 eine neue deutsche Volkswirtschaft gebildet worden, eine Wirtschaft, die der politischen Führung der Nation untergeordnet ist, eine natürliche Arbeits-, Leistungs- und Eigentumswirtschaft, deren Kräfte zur Erreichung großer Ziele hart zusammengefaßt werden und die in erster Linie der Nation zu dienen haben, eine Wirtschaft, in der nicht die Güter das Primäre sind, sondern die Menschen und ihre Haltung und Gesinnung. Diese Wirtschaft fordert, daß der Mensch seine Ziele mit dem Gesamtziel der Nation identifiziert und daß er niemals anders handelt als so, daß er zum Wohle der Nation arbeitet.

Es hat sich in den letzten Jahren gezeigt, daß eine solche Wirtschaftsordnung überaus attraktiv ist und andere Völker zur Nachahmung veranlaßt hat; die neue deutsche Wirtschaftsordnung zwingt aber auch die Wirtschaften anderer Völker, mit der deutschen Wirtschaft eine neue, für sie äußerst günstige Schicksalsgemeinschaft einzugehen. Gerade der Krieg hat es gezeigt, wie die europäischen Länder eine Einheit und voneinander abhängig sind und wie einzig Mitteleuropa berufen ist, die europäische Wirtschaft zu ordnen und zu gestalten.

Die europäische Zukunft

Die natürliche Wirtschaftsordnung Europas soll nun neu geschaffen werden, eine Wirtschaftsordnung, die weit davon entfernt ist, die Wirtschaften der Länder irgendwie auf einen Renner zu bringen, Währungs- oder Zollunionen zu bilden, die nur die Stärken fördern, die Schwächen aber zum Erliegen bringen würden. Die neue Ordnung soll lediglich das wirtschaftliche Gleichgewicht wiederherstellen und die natürlichen Räume und Kräfte neu entwickeln. Die wirtschaftliche Neuordnung unseres Erdteils ist bereits im Gange. Die erste Stufe dieser Neuordnung war die Autarkisierung der Wirtschaften, die so große Erfolge gezeitigt hat, die zweite Stufe war die „Zeit des Groversuchs“: die Umgestaltung der deutschen Wirtschaft, die Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Südosteuropa, wobei die Südostländer zusammen mit dem erstarkenden Deutschland einen gewaltigen Aufschwung nahmen. Die konstruktive deutsche Wirtschaftsauffassung setzte sich gegen die spekulative englische Wirtschaftsauffassung durch.

Weitere große Aufgaben sind zu lösen: der Ausbau der heimischen Volkswirtschaften der einzelnen Länder und die Hebung des Lebensstandards, als Ordnung der Entwicklung — die europäische Vollbeschäftigung, ein Ziel, das die uneuropäisch denkenden Kolonialreiche nie erreicht haben. Vor Deutschland selbst stehen nicht minder große Aufgaben: die Eindeutigung des Ostens, die Erfüllung des Wohnbauprogramms, die Entwicklung der europäischen Länder und die Ausschließung der Kolonien. Die bisherigen Erfolge lassen die Erreichung dieser Ziele erhoffen, wie müssen den Beweis führen; das Schicksal schlägt die Stufen in den Fels, den Weg gehen müssen wir.

Wer schafft es, Harbig oder Lanzi?

„Kampf der Freundschaft“ in Stuttgart / Eigener Bericht der Litzmannstädter Zeitung



Koppenwallner - München Josef Bongen - Berlin Max Mayer - München

In der schönen Adolf-Hitler-Kampfbahn in Stuttgart steigt am kommenden Wochenende der große Leichtathletik-Kampf der befreundeten Nationen, Italiens und Deutschlands.

Doch für Italien und Deutschland ist dieser Wettkampf nicht allein das Messen der Kräfte im Laufen, Springen oder Werfen, sondern er soll noch einen Beweis dafür erbringen, daß beide Völker nicht nur über eine unzerbrechliche äußere Front verfügen, ferner, daß auch in der noch nicht zur Verteidigung des Vaterlandes besessenen Jugend die Kraft starker Männer steckt, die das Leben schätzen und die sich gern in den Dienst jener Ideale stellen, die über Geld und Besitz hinaus den wahren Wert der Menschheit ausmachen.

Während auf der anderen Seite des Kanals schon lange keine Sportveranstaltungen mehr stattgefunden, ist im neuen Europa der Sport sozusagen in voller Blüte. Der Beweis, daß außer dem Leichtathletik-Kampf noch fünf internationale Kämpfe am kommenden Sonntag steigen, genügt vollständig.

Doch zurück zum Kampf der Freundschaft in Stuttgart. In beiden Lagern hat man sich besonders sorgfältig dafür vorbereitet und erhofft von den Athleten, daß sie Leistungen zeigen werden, die einer solchen Begegnung würdig sind. Während die deutsche Leichtathletik erst am 10. und 11. August ihre Meisterschaften hat, sind die Italiener bereits zwei Wochen später dran; sie haben so in ihrer Mannschaft den jeweils Besten und Zweiten aufgestellt. In dieser Aufstellung finden wir neben alten Bekannten auch viele junge Kämpfer, die wohl mit einer Begeisterung in den Kampf gehen, denen aber die nötige Erfahrung solcher Veranstaltungen fehlt.

Wenn man sich die Aufstellung beider Na-

tionen anschaut, so kann man sich ungefähr ein Bild davon machen, wie hart um den Sieg gekämpft werden wird.

Vor allem steht aber die Frage: Wie wird unser Weltrekordmann Rudi Harbig gegen den ewigen Zweiten Mario Lanzi abschneiden? Das Fachamt hat Harbig nur für die 800 Meter aufgestellt, während Lanzi sowohl die 400 Meter, 800 Meter und als Schlussmann die 4x400-Meter-Staffel beitreten soll, doch bis Sonnabend können noch einige Änderungen eintreten, was von den sensationslustigen Zuschauern, die eine dreifache Begegnung dieser Weltbesten sehen würden, nur begrüßt werden dürfte. Harbig, der ein halbes Jahr an der Westfront war, und noch immer den grauen Tod eines Unteroffiziers trägt, ist heute noch nicht der Harbig von 1939, während Lanzi uns in diesem Jahre schon mit Leistungen überraschte, die auf seine gute diesjährige Form hinweisen. Beide Läufer sind in erster Linie Kämpfer, doch der Kämpfer ist und bleibt Harbig, und wenn auch schon viele seine Niederlage vorhersehen, so lautet unser Tipp: Sieger Rudolf Harbig. Die Begleitung dieser beiden Läufer in der 800-Meter-Strecke bilden von italienischer Seite der schnelle Dorresenzi und von unserer Seite läuft Hans Brandscheid, der vorjährige Begleiter Harbigs. Auch hier wird es einen Kampf auf Leben und Brechen geben, der so den 800-Meter-Lauf zum „Lauf des Tages“ prägen wird.

Überhaupt wird der Zuschauer in Stuttgart ganz und voll auf seine Kosten kommen, denn

erreichten Zeiten urteilen, den Italienern gehören, doch kann Nedermann, der immer besser in Fahrt kommt, den Azzuris ein Schnippen schlagen. Siegt, auf die Italiener berechnete Hoffnungen steht, kann es im Wettstreit durch Arturo Raffet, im 110-Meter-Hürdenlauf Caldana, 100 Meter Monti und natürlich einen Doppelsieg von dem Diebling der Italiener Mario Lanzi geben. Doch wir bliden mit Vertrauen auf unsere Kämpfer, und wenn es auch hier und da einen Sieg der italienischen Farben geben wird, so bleibt der Gesamterfolg in diesem Kampf zweier durch Freundschaftsbände eng verbundener Nationen auf unserer Seite.

Die kurzen Strecken mußten, sollte man nach

Litzmannstadt gegen Kalisch

Kalisch hatte wieder einmal ein besonderes sportliches Ereignis. Das große sportliche Interesse von Major Jakobson sowie das Bestreben, den Mannschaften in sportlicher Hinsicht Gelegenheiten zu bieten, führte in Zusammenarbeit mit Hauptmann Werner und Leutnant Hof zu einem Handballspiel der Wehrmacht. Als Gäste waren Handballer erschienen, die vom Divisionsstab aus Litzmannstadt unter Führung von Herrn Uffz. Witttemper gestellt wurden. Bemerkenswert ist, daß die Litzmannstädter trotz ihrer umfangreichen Aufgaben in der Schreibstube, als Fahrer und Stabsangehörige, nicht den Sport vergessen haben und daß unsere Kalischer Männer zu dem anstrengenden Ausbildungsdienst noch das Training auf sich nahmen. Eine „Kanone“ durfte bei der Artillerie nicht fehlen. Es war schweres Kaliber, Schütz von Borussia I, Berlin. Das Training lag in Händen unseres Sportoffiziers Leutnant Hof. Empfangen wurden die Mannschaften von dem Musikkorps einer Art.-Gr.-Abt. Noch ein flotter Marsch, und dann begann 2.30 Uhr das Spiel.

Zu Anfang gab es schöne Durchspiele auf beiden Seiten! Herrliche Kombinationen der Art.-Gr.-Abt. und ein stotter Tempo! Doch verspürte man bald, daß die Einheimischen drückten und zum Durchstoß ansetzten. Alle Litzmannstädter werden unspießig! Uffz. Witttemper vor dem Tor! Schuß! Scharf über der Latte geht der Ball vorbei! Gleich darauf konnte Witttemper wieder sein Können zeigen. Auch Spielführer Turkowski bewies gute Spielform. Nach zehn Minuten Spielzeit jedoch ließ sich feststellen, daß die Art.-Gr.-Abt. mehr Systematik und besseres Verfehlen im Zusammenstoß an den Tag legte, ein Vorteil, der sich bald durch Erfolg bewähren sollte. Art. kührt! Uffz. Monshauer gibt an Rothmerl-Uffz. Witttemper! Und dann sehen wir Witttemper als echten Sportkameraden. Er wechselt den Platz, überläßt dem Halbaugen den Ball — Schuß — Tor! 1:0 für Art. Nach 4 Minuten erneuter Sturm, Witttemper schießt das 2. Tor. 2:50 Uhr steht das Spiel 3:0. Trotz des aufgeweckten Bodens und des damit verbundenen unsicheren Standes ist das Tempo gut, oft scharf

erreichten Zeiten urteilen, den Italienern gehören, doch kann Nedermann, der immer besser in Fahrt kommt, den Azzuris ein Schnippen schlagen. Siegt, auf die Italiener berechnete Hoffnungen steht, kann es im Wettstreit durch Arturo Raffet, im 110-Meter-Hürdenlauf Caldana, 100 Meter Monti und natürlich einen Doppelsieg von dem Diebling der Italiener Mario Lanzi geben. Doch wir bliden mit Vertrauen auf unsere Kämpfer, und wenn es auch hier und da einen Sieg der italienischen Farben geben wird, so bleibt der Gesamterfolg in diesem Kampf zweier durch Freundschaftsbände eng verbundener Nationen auf unserer Seite.

(Se)

auf beiden Seiten. Doch die Durchbrüche des Divisionsstabes scheiterten an der harten Verteidigung der Art., besonders an dem zähen Widerstande Buchmanns. Die dennoch angebrachten guten und scharfen Torchüsse der Litzmannstädter Pohlke und „Jadel“ sowie des Spielführers Turkowski gaben dem Torwart Schulz (Borussia I, Berlin) Gelegenheit, etwas zu „bieten“. Mit Eleganz und großer Sicherheit hielt er gefährlichste Bälle. Die Zuschauer gaben durch spontanen Beifall ihrer Bewunderung Ausdruck.

So verlief die erste Halbzeit in abwechslungsreichem Spiel mit dem 3:0-Sieg für Kalisch. Die zweite Spielhälfte wird mit ziemlichem Tempo begonnen. Wieder kurzes Einspielen, um dann mit hartem Angriff loszulegen. Unsere Gäste scheinen sich für einen Kampf zum Torausgleich entschieden zu haben. Sie drängen und treiben. Die Verteidigung der Art. hat Arbeit! Immer wieder Angriffe der Litzmannstädter. Das Spiel wird härter. Allein vergeblich! Art. kührt, und in sehr schöner Kombination fällt das 4. Tor. 3:14 Uhr erzwingen die Gäste 4:1, 3.15 Uhr 4:2. Nach weiteren 5 Minuten 5:2. Uffz. Klein hat dem Erfolg der Litzmannstädter ein Ende gesetzt. Im weiteren Verlauf entwickelte sich die Linie der Art. zu einem Stoßtrupp. Gefr. Buchmann als Verteidiger, Kan. Rothmerl, Uffz. Witttemper, Uffz. Monshauer, Uffz. Klein und Kan. Grieslich verfechten sich im ausgezeichneten Zusammenspiel. Eine kleine Chance — schon sitzt der Ball im Netz. So endet das Spiel 9:2. Der Schiedsrichter, Kan. Kiefer, konnte durch sicheren Entscheid und durch flottes Eingreifen gefallen. Kan. Le Maire

Sturm III Litzmannstadt der SA-Sportgemeinschaft Am Sonntag, dem 3. August 1940, 16.30 Uhr, findet ein Freundschaftstreffen im Fußball zwischen dem Sturm III Litzmannstadt der SA und der Mannschaft der Bohanellisten auf dem Sportplatz Union 97, Ecke Horst-Wessel-Str. und Golfstr. statt. Es ist dies das erste Treffen, welches die SA der Stadt Litzmannstadt austragen wird. Alle SA-Mitglieder werden erlucht, sich vollständig daran zu beteiligen. Der Mannschaftsführer.

Kleine Anzeigen der L. Z.

Offene Stellen

Kassiererin für Lebensmittelgeschäft zum sofortigen Antritt gesucht. Angebote unter 4122 an die L. Ztg. 4122

Klavierlehrer(in) für fortgeschrittenen Schüler gesucht. Angebote unter 4127 an die L. Z. 4127

Ehrliches Mädchen, sauber, gesucht. Schlageterstr. 44, W. 12a.

Zuverlässige Hausangestellte für Küche und Stube, deutsch oder russisch sprechen, für deutschen Haushalt gesucht. Anmeldungen Buchlinie 136, im Bauunternehmen Hermann Kalisch. 9581

Lehrlinge und Lehramt

werden in einem Großhandelsunternehmen eingestellt. Angebote unter 4108 an die L. Zeitung. 4108

Kinderspieler für 3-4 Stunden täglich nachmittags gesucht. Angebote unter 4115 an die L. Z. 4115

Stenotypistin zum sofortigen Antritt gesucht. Angebote unter 4121 an die L. Ztg. erbeten. 4121

Stellengesuche

Kann einige Wochen als Büfett-Dame aushelfen. Angebote unter 4134 an die L. Ztg. 9606

Kaufgesuche

Handwagen zu kaufen gesucht. Schlageterstr. 16, W. 16. 9576

Radioapparat, gut erhalten (Kehanschluß), event. auch Volksempfänger, sofort zu kaufen gesucht. Angebote an Chr. Erhardt, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86, W. 3, Ruf 164-45.

Personenwagen und Lastwagen

auch reparaturbedürftig kauft Autoparaturwerkstätte H. & M. Schulz Litzmannstadt, Friedrichstr. 149

Gebrauchter Personen-Kraftwagen

bis 1,7 Liter, wenig gefahren, sofort zu kaufen gesucht. Angeb. an SPOLEM Litzmannstadt, Kradweg 3

Vermietungen

Offene und gedeckte Lager und Schuppen

1500 m², mit Gleisanschluß, an der General-Litzmann-Str. 99, ab sofort zu vermieten. Auskunft: Theodor Allgauer, Adolf-Hitler-Str. 88, Front, 2. St.

Möbliertes Zimmer und Küche zu vermieten. Horst-Wessel-Str. 32, W. 10. Zu erfragen von 19-21 Uhr. 9589

Wohnungen: 1, 2, 4 Zimmer und Küche mit Bequemlichkeiten, Sonnenseite, Balkon, sofort zu vermieten. Krefelder Str. 34, Ecke Buchlinie. 9593

Wohnung, 2-3 Zimmer, mit Bequemlichkeiten, im neuen Hause, sowie 2 Läden Danziger Str. 3 zu vermieten. 9587

7 Zimmer und Küche zu vermieten. Spinnlinie 210, W. 1. 9602

Möbliertes Zimmer ohne Frühstück abzugeben. Danziger Str. 94, Krause, Gartenvilla. 9603

Mietgesuche

Wohnung, 3-4 Zimmer und Küche, sonnig, mit Bequemlichkeiten, Bad, im sauberen Hause, möglichst Neubau, gesucht. Angebote unter 4126 an die L. Ztg. 4126

Zimmer, gut möbliert, sauber, bequem, mit Bad, im Zentrum, Frühstück- und Abendbrotbereitung, von Dauermieter aus dem Reich gesucht. Angebote mit Preisangabe unter 4123 an die L. Ztg. 9569

Zimmer, besser möbliert, mit separatem Eingang gesucht. Angebote unter 4132 an die L. Ztg. 4132

Möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit werden von 3 deutschen Ehepaaren ab sofort gesucht. Angebote unter 4135 an die L. Ztg. 4135

Verkäufe

Kredenz, alt, Tisch, Diegestof, 2 Betten, Eiche, zu verkaufen. Danziger Str. 77 (im Holzhaus).

Zimmerkredenz, Eßtisch, Standauhr, Couchette umzugs halber zu verkaufen. Anfragen: Fernruf 13206. 9582

Mülleimer zu verkaufen. Zu erfragen beim Hausmeister Horst-Wessel-Str. 23. 9452

Fräulein Erika... bitte zum Diktat!

Beim weiteren Aufbau der Wirtschaft werden geübte Stenotypistinnen gesucht. Geeignete Kräfte vermittelt die beliebteste und erfolgreichste

Kleinanzeige in der „L. Z.“

Wenn Sie die preiswerte Wortanzeige wählen, dann diene folgende als Beispiel:

Erfahrene Stenotypistin, einwandfreies Deutsch, anpassungsfähig, für meist selbständige Arbeit sofort gesucht. Angebote unter ... an L. Ztg.

Berechnung:
2 fettdruckte Worte je 20 Wp R. M. — 40
14 einfache Worte je 15 Wp 2.10
Kennwortgebühr — 20
Zusammen: R. M. 2.70

Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt. Bei Kennwortanzeigen unter Ziffer werden 20 Wp für Abholer und 50 Wp bei Zustellung der Angebote berechnet. Aufgabe von Kleinanzeigen in den

Geschäftsstellen der Litzmannstädter Zeitung:
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 88
Kalisch, Hindenburgstraße 3
Pabianice, Schloßstraße 16 (Eichmann)
Schilberg, Adolf-Hitler-Str. 6 (Andresen)
Wielun, Eierbacher Str. 12 (Dreier)
Zbunsta-Wola, Lindenallee 2 (Breiter)
Zgierz, Adolf-Hitler-Platz 1 (Krause)

Buchhalter (in)

bilanzföhrer für Durchschreibebuchhaltg. gesucht. Einarbeitung erfolgt. Für erste Kraft gute Position. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und kurzem Lebenslauf an Kommissarischer Verwalter ALEX RICHTER, Büromöbelfabrik Pabianice, Molthietstraße 8/10

Kleine Kosten

große Wirkung die Merkmale der Klein-Anzeige der Litzmannstädter Zeitung

Für Dauerstellung werden gesucht: 1 Stadtverkäufer

zum Besuch von Laden- und Handwerkerkundenschaft

1 junge Stenotypistin für Büro

Ausführliche Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit an die L. Z. unter 4131

Wie kaufen

Herrenzimmer, Schreibtische, Büromöbel, Büroeinrichtungen Nähere Angebote unter 4137 an die Litzmannstädter Zeitung

ernern ge- mer beßer Schnippchen berechtigte rung durch nlauf Cal- rlich einen tiener Ma- mit Ber- wenn es italienisch samterfösig undschafts- auf unserer

(3c)

Schmerz erfüllt bringen wir die feurige Nachricht, daß nach langer schwerer Krankheit mein lieber treuherziger Gatte, Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

der Fleischermeister und Hausbesitzer

Josef Nowizki

im Alter von 64 Jahren verschieden ist. — Die Beerdigung unseres lieben Verstorbenen findet heute, den 2. August, 15 Uhr, vom Trauerhause, Breslauer Straße 55b auf den katholischen Friedhof in Szaryow statt.

In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen

Dankagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die uns anlässlich des Todes unserer lieben, unvergesslichen

Sophie Piller

geb. Köthe

dargebracht wurden, sprechen wir unseren innigsten Dank aus. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Dr. Dietrich für die trostreichen Worte, den edlen Kranz- und Blumenpendern sowie allen denen, die unserer lieben Heimgegangenen das letzte Geleit zur ewigen Ruhestätte gegeben haben.

Litzmannstadt, München, Berlin.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Einführung der



ca. 70% Arbeitersparnis

Täglich Bilanz

Kartell-Zehnbuchhaltung

Einführung anderer Methoden

Abschlüsse-Kontrollen

O. R. PFEIFFER

Litzmannstadt

Straße der 8. Armee 249

Telefon 166-83

Ihre am morgigen Sonnabend, in der St. Matthäi- kirche stattfindende Trauung, zeigen an

Ernst Georg Schumm
Ruth Richter

Stadtbacher-Straße 9

R. Gerhard
LITZMANNSTADT
FERNR. 13163
SCHLAGETER STR. 11

**BAU- u. KUNST
GLASEREI.**
KLEINFREI- u. SPIEGELVERSLBERE!

Amtliche Bekanntmachungen

Anordnung

über die Aufzeichnungspflicht der Schuhmacher und Schuhhausbesserungswerkstätten vom 25. Juli 1940

Am eine gleichmäßige Bedienung deutscher und polnischer Verbraucher in den Schuhmachereien und Schuhhausbesserungswerkstätten sicherzustellen, habe ich die Wirtschaftskammer angewiesen, die Ausstellung von Lebersteins für Reparaturzwecke von der Vorlage ordnungsmäßig geführter Aufzeichnungen über die Aufnahme, Ausführung und Auslieferung von Reparaturarbeiten an Schuhwerk abhängig zu machen. Die Aufzeichnungen haben unter laufender Nummer in einem hierfür eingerichteten Buch zu erfolgen und folgende Angaben zu enthalten:

1. Zeitpunkt der Annahme des Auftrags,
 2. Namen und Anschrift des Auftraggebers,
 3. die Art der auszuführenden Reparatur,
 4. Zeitpunkt der Auslieferung des Auftrages.
- Die ordnungsgemäße Wahrnehmung der Aufzeichnungspflicht wird im Auftrag der Handwerkskammer Posen durch hierfür bestimmte Organe in gewissen Zeitabständen nachgeprüft werden.

Diese Anordnung tritt am 1. August 1940 in Kraft. Posen, den 25. Juli 1940.

Der Reichsstatthalter
J. B.
gez.: Dr. Mehlichow.

Anordnung Nr. 1

des Viehwirtschaftsverbandes Wartheland vom 31. Juli 1940

Betr.: Höchstpreise für Schlachtvieh außerhalb der Schlachtviehmärkte

Auf Grund des § 8 der Satzung für Viehwirtschaftsverbände vom 5. März 1935 in der Fassung vom 9. Mai 1936 (RWBBl. S. 233) in Verbindung mit § 62 der Anordnung Nr. 11 der Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft vom 27. Juli 1940 ordne ich mit Zustimmung der Hauptvereinigung und im Einvernehmen mit dem Reichsstatthalter im Wartheland (Preisbildungsstelle) — an:

§ 1 Die Preise für Schlachtvieh in Posen und Litzmannstadt ergeben sich aus der Anordnung Nr. 11 der Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft vom 27. Juli 1940.

§ 2 Als Richtmarkt für das Gebiet des Viehwirtschaftsverbandes Wartheland gilt der Viehgroßmarkt Posen.

§ 3 Im Gebiet des Viehwirtschaftsverbandes Wartheland werden zwei Preisgebiete gebildet. Preisgebiet I umfasst:

- a) den Regierungsbezirk Posen,
 - b) vom Regierungsbezirk Hohensalza die Kreise Gnesen, Hohensalza, Konitz, Mogilno, Kesselau, Schubin, Wągrowitz, Żnin,
 - c) vom Regierungsbezirk Litzmannstadt die Kreise Kempen und Ostrowo.
- Preisgebiet II umfasst:
- a) vom Regierungsbezirk Litzmannstadt die Kreise Kalisz, Paff, Leszchitz, Litzmannstadt, Sieradz, Łurak, Welnau,
 - b) vom Regierungsbezirk Hohensalza die Kreise Gostynin, Kutno, Leslau und Warthbrücken.

§ 4 Bei Abnahme ab Land beträgt der Höchstpreis für Rinder (Landpreis) je 50 Kg. Lebendgewicht

	im Preisgebiet I	im Preisgebiet II
für Ochsen	bis 37.— RM	bis 38.— RM
für Kühe	bis 36.— RM	bis 37.— RM
für Bullen	bis 35.— RM	bis 36.— RM
für Kälber	bis 35.— RM	bis 36.— RM

Bei Abnahme frei Empfangsort beträgt der Höchstpreis für Rinder (Empfangspreis) je 50 Kg. Lebendgewicht

	im Preisgebiet I	im Preisgebiet II
für Ochsen	bis 39.— RM	bis 40.— RM
für Kühe	bis 38.— RM	bis 39.— RM
für Bullen	bis 37.— RM	bis 38.— RM
für Kälber	bis 37.— RM	bis 38.— RM

Die angeordneten Preise sind Höchstpreise. Für Tiere minderer Qualität haben angemessene Preisabschläge zu erfolgen.

Preise für Schlachtschweine.

§ 7 Bei Abnahme ab Land beträgt der Höchstpreis für Schweine (Landpreis) je 50 Kg. Lebendgewicht

	Preisgebiet I	Preisgebiet II
Schlachtgewichtklasse a (ab 150 Kg.)	bis 45,5 RM	bis 46,5 RM
b1 (135—149,5 Kg.)	bis 45,5 RM	bis 46,5 RM
b2 (120—134,5 Kg.)	bis 45,5 RM	bis 46,5 RM
c (90—119,5 Kg.)	bis 44,5 RM	bis 45,5 RM
d (80—89,5 Kg.)	bis 41,5 RM	bis 42,5 RM
e (unter 80 Kg.)	bis 39,5 RM	bis 40,5 RM
g1 u. i (fette Speckschauen u. Mischschneider)	bis 45,5 RM	bis 46,5 RM
g2 u. h (andere Sauen und Eber)	bis 41,5 RM	bis 42,5 RM

§ 8 Bei Abnahme frei Empfangsort beträgt der Höchstpreis für Schweine (Empfangspreis) je 50 Kg. Lebendgewicht

	Preisgebiet I	Preisgebiet II
Schlachtgewichtklasse a (ab 150 Kg.)	bis 47,5 RM	bis 48,5 RM
b1 (135—149,5 Kg.)	bis 47,5 RM	bis 48,5 RM
b2 (120—134,5 Kg.)	bis 47,5 RM	bis 48,5 RM
c (90—119,5 Kg.)	bis 46,5 RM	bis 47,5 RM
d (80—89,5 Kg.)	bis 43,5 RM	bis 44,5 RM
e (unter 80 Kg.)	bis 41,5 RM	bis 42,5 RM
g1 u. i (fette Speckschauen u. Mischschneider)	bis 47,5 RM	bis 48,5 RM
g2 u. h (andere Sauen und Eber)	bis 43,5 RM	bis 44,5 RM

§ 9 Die in den §§ 7—8 angegebenen Schweinepreise sind Grundpreise. Sie erfahren je 50 Kg. Lebendgewicht bis zum 16. 8. 1940 einen Zuschlag von 3.— RM

§ 10 Für Kälber und Schafe (Lämmer, Hammel, Schafe) werden keine besonderen Höchstpreise festgesetzt. Es gelten die für Posen festgesetzten Preise als Höchstpreise, die nicht überschritten, wohl aber unterschritten werden dürfen.

§ 11 Verstöße gegen diese Anordnung werden nach den geltenden Bestimmungen bestraft.

Diese Anordnung tritt am 5. August 1940 in Kraft. Posen, den 31. Juli 1940

Der Vorsitzende des Viehwirtschaftsverbandes Wartheland
J. B.: Dr. Götli.

Anordnung Nr. 2

des Viehwirtschaftsverbandes Wartheland vom 31. Juli 1940

Betr.: Provision für die Verkaufsermittlung von Schlachtvieh auf den Schlachtviehmärkten.

Auf Grund des § 8 der Satzung für Viehwirtschaftsverbände vom 5. März 1935 in der Fassung vom 9. Mai 1936 (RWBBl. S. 233) ordne ich mit Zustimmung der Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft und im Einvernehmen mit dem Reichsstatthalter (Preisbildungsstelle) an:

wirtschaft und im Einvernehmen mit dem Reichsstatthalter (Preisbildungsstelle) an:

§ 1 (1) Auf den Viehgroßmärkten Posen und Litzmannstadt sowie auf den noch zu errichtenden Märkten im Gebiete des Viehwirtschaftsverbandes Wartheland wird der Provisionsatz

- a) bei der Verkaufsermittlung von Rindern und Schweinen auf bis 1,25 vH.
 - b) bei der Verkaufsermittlung von Kälbern und Schafen auf bis 2 vH.
- des Bruttoerlöses festgesetzt.

(2) Der Mindestprovisionsatz bei der Verkaufsermittlung von Kälbern und Schafen beträgt RM —,60 je Stück.

§ 2 Mit diesem Provisionsatz ist die gesamte vom Verkaufsermittler (Marktagenten) für die Verkaufsermittlung geleistete Tätigkeit abgegolten. Außer dem Provisionsatz darf er dem Einleger nur noch diejenigen Gebühren und Auslagen in Rechnung stellen, dessen Anrechnungstellung durch Anordnung des Viehwirtschaftsverbandes jeweils ausdrücklich gestattet ist.

§ 3 Verstöße gegen diese Anordnung werden nach den geltenden Bestimmungen bestraft.

Diese Anordnung tritt am 5. August 1940 in Kraft. Posen, den 31. Juli 1940

Der Vorsitzende des Viehwirtschaftsverbandes Wartheland
J. B.: Dr. Götli.

Anordnung Nr. 3

des Viehwirtschaftsverbandes Wartheland vom 31. Juli 1940

Betr.: Voranmelde- und Rüdmeldepflicht für den Versand von Schlachtvieh.

Auf Grund des § 8 der Satzung für Viehwirtschaftsverbände vom 5. März 1935 in der Fassung vom 9. Mai 1936 (RWBBl. S. 233) in Verbindung mit den §§ 38—42 der Anordnung Nr. 11 der Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft vom 27. Juli 1940 ordne ich mit Zustimmung der Hauptvereinigung an:

I. Voranmeldepflicht.

§ 1 Über die in § 38 Abs. 1 der Anordnung Nr. 11 der Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft vorgeschriebenen Voranmeldung des Verbandes von Schlachtvieh hinaus ist im Gebiete des Viehwirtschaftsverbandes Wartheland der Versand von Schlachtvieh auf Schlachtviehmärkte und Verteilungsstellen auch dann voranmeldepflichtig, wenn er mit Fußwert erfolgt.

§ 2 Die Voranmeldungen haben:

- a) beim Versand auf Schlachtviehmärkte und Verteilungsstellen jeweils bis Montag, 11 Uhr, für die in der Zeit vom nächsten Freitag bis zum darauffolgenden Donnerstag einm. bearbeiteten Verladungen,
- b) in allen übrigen Fällen mindestens am Tage vor dem Versand

bei dem für den Verladeort zuständigen Kreisfachbearbeiter für Viehwirtschaft bei der Kreisbauernschaft schriftlich vorzulegen.

§ 3 Wird die beabsichtigte Verladung von dem Viehwirtschaftsverband Wartheland oder dessen Beauftragten auf einen anderen als den vom Verender vorangemeldeten Tag festgesetzt, so darf der Verender die Verladung nur an dem neu festgesetzten Tag vornehmen.

II. Rüdmeldepflicht.

§ 4 Jeder Viehhandelsbetrieb (Viehhändler oder Viehverwertungsgenossenschaft), der voranmeldepflichtige Verladungen vornimmt, hat den tatsächlich vorgenommenen Versand rückzumelden. Sofern der vorangemeldete Versand nicht durchgeführt ist, ist dieses ebenfalls rückzumelden.

§ 5 (1) Die Rüdmeldungen sind bei dem Viehwirtschaftsverband Wartheland oder dessen Beauftragten schriftlich bis zum auf die Verladung folgenden Montag 11 Uhr, abzugeben.

- (2) Die Rüdmeldungen haben zu enthalten:
 - a) Name und Anschrift des Verenders,
 - b) Verladetag und Verladeort,
 - c) Zahl und Art der verladenen Tiere,
 - d) Bestimmungsort.

(3) Sofern gleichzeitig ein neuer Versand für die darauffolgende Woche vorangemeldet wird, kann die Rüdmeldung in demselben Schreiben, wie die Voranmeldung abgegeben werden.

III. Schlussbestimmungen.

§ 6 Verstöße gegen die Anordnung werden nach den geltenden Bestimmungen bestraft.

Diese Anordnung tritt am 5. August 1940 in Kraft. Posen, den 31. Juli 1940

Der Vorsitzende des Viehwirtschaftsverbandes Wartheland
J. B.: Dr. Götli.

Anordnung

über Verbraucherhöchstpreise beim Verkauf von Roggen- und Weizenmehlzeugnissen vom 26. Juli 1940.

Auf Grund der Verordnung über die Preisbildung in den eingekleiderten Objekten vom 20. Januar 1940 (Reichsgesetzbl. I, S. 210) und der mit dem Reichskommissar für die Preisbildung erteilten Ermächtigung ordne ich an:

§ 1 (1) Für den Kleinverkauf von Weizen- und Roggenmehlzeugnissen werden nachstehende Verbraucherhöchstpreise festgesetzt:

1. Weizenmehl Type W 512
lofe in Packungen: 0,40 RM je Kg.
- a) 5 Kg. Papierbeutel od. Fallschachtel 2.— RM
- b) 2,5 Kg. Papierbeutel „ „ 1,05 RM
- c) 1 Kg. „ „ „ 0,44 RM
- d) 0,5 Kg. „ „ „ 0,22 RM
2. Weizenmehl Type W 450
lofe in Packungen: 0,46 RM je Kg.
- a) 5 Kg. Papierbeutel od. Fallschachtel 2,25 RM
- b) 2,5 Kg. „ „ „ 1,18 RM
- c) 1 Kg. „ „ „ 0,49 RM
- d) 0,5 Kg. „ „ „ 0,28 RM
3. Roggenmehl Type 997 und 1150
lofe 0,80 RM je Kg.
4. Roggenmehl Type 1870
lofe 0,28 RM je Kg.
5. Roggenmehl Type 1800
lofe 0,26 RM je Kg.

(2) Die Preise des Absatz 1 dürfen für Packungen nur dann gefordert werden, wenn diese den Bestimmun-

gen der Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft für das Getreide- und Futtermitteljahr 1940/41 vom 1. Juli 1940, zweiter Teil, Abschnitt 2, Ziffer 8, Abs. 7 entsprechen.

§ 2 Diese Anordnung tritt am 25. Juli 1940 in Kraft.

§ 3 Wer den Bestimmungen dieser Anordnung zuwiderhandelt, wird nach § 7 der Preisbildungsverordnung vom 18. November 1939 bestraft.

Posen, den 26. Juli 1940.

Der Reichsstatthalter
Am Auftrage
gez. Kleinschmidt.

Bekanntmachungen

der Stadtverwaltung Litzmannstadt

Aberverkauf

Es ist in allernächster Zeit mit dem Verkauf von Pferden für den Straßenverkehr zu rechnen.

Interessenten des Stadt- und Landkreises Litzmannstadt können bei der hiesigen Fahrerbereitschaft, Litzmannstadt, Straße der 8. Armee 276, Fernruf 104330 Antrag auf Zuteilung stellen. (Ausstellung von Dringlichkeitsbescheinigungen).

Die Bedienung des Bedarfs erfolgt nach Dringlichkeit. Antragsteller, die eine Dringlichkeitsbescheinigung erhalten haben, müssen zu kurzfristig angelegten Verkaufsterminen erscheinen.

Der Oberbürgermeister
Ernährungs- und Wirtschaftsamt
Fahrerbereitschaft
J. A.: Müller.

Bekanntmachung

Betr. Veränderungen der Bezirksstellen des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes.

Die Bezirksstelle 10 des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes befindet sich Eiserne Tor Nr. 9.

Der Oberbürgermeister
Ernährungs- und Wirtschaftsamt.

Bekanntmachungen

der Stadt Pabianice

Wohnungsanordnung

1. Jede freierwerbende Wohnung ist vom Hausbesitzer bzw. vom Verwalter innerhalb von 48 Stunden nach Freiwerden öffentlich oder mündlich dem städtischen Wohnungsamt Pabianice, Alter Ring Nr. 2, zu melden.

2. Jede Vermietung von leeren und möblierten Wohnungen ist innerhalb von 48 Stunden vom Vermieter schriftlich oder mündlich dem städtischen Wohnungsamt Pabianice, Alter Ring Nr. 2, zu melden.

3. Für jede bezogene Wohnung ist vom Mieter ein Mietzins zu entrichten unter Zugrundelegung des am 31. 8. 1939 gültigen Mietzinses, den Mietzins um 50 vH. gerechnet.

4. Grundstücke, die im Eigentum von Juden, emigrierten oder geflohenen Polen waren, oder deren Eigentümer unbekanntem Aufenthaltsort sind, sind mit sofortiger Wirkung zugunsten des Deutschen Reiches beschlagnahmt und werden durch die Stadterhaltung für die Treuhandsstelle verwaltet. Die Mieter von Wohnungen oder Grundstücken solcher Eigentümer haben ihren Mietzins am jeweiligen Fälligkeitstage nur an die Stadthauptkasse in Pabianice oder an den von der Stadt eingeleiteten Verwalter zu entrichten. Eine Zahlung des Mietzinses an die bisherigen polnischen oder jüdischen Grundstückeigentümer befreit den Mieter nicht von einer nachmaligen Mietzahlung an die Stadthauptkasse bzw. an den Verwalter.

5. Die vom Landrat beschlagnahmten und verwalteten Grundstücke werden von dieser Anordnung nicht berührt.

6. Zumüberhandlungen gegen diese Anordnung ziehen eine strenge Bestrafung nach sich.

7. Diese Anordnung tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft.
Pabianice, den 31. Juli 1940.

Der Amtskommissar:
gez. Simon.

R.G. Reichsbund für Leibübungen

Alle Sportgemeinschaften von Litzmannstadt und Kreis werden hiermit aufgefordert ihre Fußballschiedsrichter am Mittwoch, dem 7. August 1940, um 19 Uhr, im Sportheim SG. Union 97, Adolf-Hitler-Str. 254, anzumelden. Die gemeldeten Schiedsrichter haben gleichzeitig persönlich zu erscheinen.

Es sollen nur solche Personen gemeldet werden, die nach Eignung und Charakter das Schiedsrichteramts zu versehen imstande sind.

Auch diejenigen Kameraden, welche keiner Sportgemeinschaft angehören, jedoch als Schiedsrichter bereits tätig waren, haben sich am selben Tage daselbst zu melden.

Litzmannstadt, den 1. August 1940.
Reichs-Domann der Schiedsrichter
Arthur Martjosewki.

Anordnung

zur

Lohngestaltung

des Reichsstatthalters

für den Gau Wartheland

vom 4. 7. 1940

Dieser behördlich vorgeschriebene Anhang gilt für alle Betriebe und Betriebsabteilungen ist zu haben.

Druckerei der Litzmannstädter Zeitung
Adolf-Hitler-Straße 66, im Hofe links

CASINO RIALTO

Ein lustiger Film der Terra, der in seiner beschwingten und lebensprühenden Art und mit seiner jungen Hauptdarstellerin die ältesten Leute wieder jung werden lässt



Die reizende

Hannelore Schroth
in ihrer ersten Filmrolle
mit

**Rolf Möbius, Erika von Thellmann, Claire Reigbert
Alb. Florath**

Spielleitung: **Roger v. Normann**
Musik: **Wolfgang Zeller**

Vor dem sommerlichen Hintergrund einer Reise von Hamburg in das herrliche Frankenland spielt sich die frisch-fröhliche und bewegte Handlung ab

Ein Lied der Arbeit und Kameradschaft, ein Lied der Treue und Liebe!



Ein großer spannender Unterhaltungsfilm mit **Gisela Uhlen, Viktoria von Ballasko, Gustav Knuth, Hermann Speelmanns, Josef Sieber, Ellen Bang, Heinz Welzel u. a.**

Spielleitung: **R. A. Stemmler**
Musik: **Friedrich Schröder**

Eine meisterhafte Schilderung ungewöhnlicher Erlebnisse. Ein Film von den Männern der Reichsautobahnen — wuchtig und fesselnd

Die deutsche Kriegswochenschau

Jugendliche zugelassen!

Jugendliche über 14 Jahre zugelassen!

Der vom Rundfunk und Film bekannte

Buika

spielt im

Kabarett-Restaurant

CASANOVA

Weststrasse 47, Ruf 282-31

Im Programm:

Erna Koschel plaudert und sagt an
Allesso Maria Rita
Duo Lewando Rennee & Ri
Mittwochs und Sonnabends Tanz

Die ehemalige

Frau Eugenie Hassenrück

aus Wollnyien wird gebeten, ihre Anschrift an:

Emil Schulz, Kaino
Rathausstraße 20 zu übersenden.

Habe mich als **Zahnarzt** niedergelassen

Leo Finkbein

Deutschlandplatz 2

Sprechstunden von 9-12 und 3-6 Uhr
außer Mittwoch und Sonnabend nachmittag
Fernruf 158-47

Der neue Stadtplan

und das neue

Strassenverzeichnis

sind erschienen: zu haben in allen Buchhandlungen, an den Zeitungständen, sowie

in der

Druckerei der

Litzmannstädter Zeitung

Adolf-Hitler-Straße 86 (im Hofe links)
Ruf 106-86

Verlangt in allen Gaststätten und Hotels die L. Ztg.

Eröffnen Niederlage

Kalisch Danziger Straße 2 Ruf 365

der Papierverarbeitungsabrik

K. Swierkowski, Pleschen

Posener Straße 31 Ruf 6

Komm. Verwalter: Dipl. Ing. Alfred Worm
und Dipl. Kaufmann Eugen Worm

Beutel und Verpackungspapiere

auch bedruckt

Beton- und Mörtelmischer
150-500 Liter neu u. gebraucht z. T. ohne Kennzeichen billig abgegeben
Alfons Bunzel
Baummaschinen
Charlottenburg
Herderstraße 16

Zeitungs-Mafatur
ist wieder abzugeben in der Vertriebsabteilung der Litzmannstädter Zeitung
Adolf-Hitler-Straße 86 I.

Spielplan der Litzmannstädter Filmtheater von heute

Für Jugendliche erlaubt Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt

Casino	Rialto	Palast
Der reizende Lustspiel Spiel im Sommerwind mit Hannelore Schroth, Rolf Möbius, Erika v. Thellmann	Der große spannende Ufa-Film Mann für Mann mit Hermann Speelmanns, Gisela Uhlen, Viktoria v. Ballasko, Gustav Knuth, Josef Sieber, Heinz Welzel	Johannisfeuer mit Otto Wernicke Gertrud Meyen
Deli Kuhstraße 12a	Europa Schlageterstraße 20	Gloria Ludendorffstr. 74/76
Anton der Letzte	Reinen aus Irland	Leinen aus Irland*
Roma Deerstraße 51	Corso Vangemarstr. 2-4	Mimosa Kuhstraße 17b
Alarm auf Station III.	Gold in New Fribro*	Menschen vom Variété mit Pa Jana
		Palladium Schmiedestraße 10
		Morgenrot* mit Rudolf Forster
		Mai Schillerstraße
		Ihr Privatsekretär

CASINO
Komm. Verwaltung
Wochentags 14.00 Uhr
Für ein besseres **Europa**
Italiens Wehrmacht an allen Fronten siegreich
Wiederanbau in den besetzten Gebieten
Berlin umjubelt seine heimkehrenden Soldaten
Im Vorprogramm:
Die große Entscheidungsschlacht im Westen

PALAST
Heute Erstaufführung!
Ein Film mit Herz und mit viel Charakter! Leidenschaft einer dämonisch-triebhaften Frau

Johannisfeuer
mit **Otto Wernicke**
Gertrud Meyen
u. a.
Vorher:
Die neueste **Tobis-Wochenschau**
Achtung! Morgen, den 3. & 4.
Die neuesten **Ereignisse der Zeit**
Beginn Wochentags: 16, 18, 20 Uhr
Sonntags: 14, 16, 18, 20 ..

Glas- u. Gebäudereinigung
„Blitzblank“
Litzmannstadt, Danziger Str. 80
Fernruf 244-24
reinst
Abgestrichene Wände u. Häuserfronten
Fachmännische Ausführung.

Suche Abnehmer
für Tomaten und Gemüseerzeugnisse.
Gut Lopatki, bei Laß

Zur gefälligen Beachtung!
Ich gebe hiermit bekannt, daß mein Sohn, Alfred Borucki, nicht berechtigt ist, für mein Geschäft irgendwelche Zahlungen entgegenzunehmen, da diese nur an mich zu leisten sind.
Arnold Borucki
381223, Mittelstraße 2.

SCHROTT und METALLE
aller Sorten u. Mengen laßt käuflich
Litzmannstädter
Schrott- und Metall-Handel
Kuhstraße 59 Ruf 12705

Bunte Bühne
Kleinkunst unserer Rückwanderer
Tägl. ab 19.00 **Adolf-Hitler-Straße 94** Tägl. ab 19.00

Pabianice
Gasthaus
K. Bromberg
Schloss-Strasse 47
Prima Küche Gepflegte Getränke
Mittwochs und sonnabends
Tanz

Manteuffel
lädt Dich ein!

Eisengießerei
„FERRUM“
Litzmannstadt, Buschlinie (Nikolski-Strasse) 121
Fernruf 218-20 und 218-87
Abgüsse zweimal wöchentlich
Mechanische Werkstatt

Wappier, gemischte Papier- und Pappenabfälle, Zeitungen, Zeitschriften, Bücher, Altpapier
jede Menge **Alfred Corn** Robert-Koch-Str. 6
Lager „Warrant“
Fernruf 203-85
Von der Ueberwachungsstelle für Papier zugelassener Großhandelsbetrieb.
Auf Wunsch werden für Altpapier Abnahmeverbindungen ausgehandelt.

Derkäufe
Hebel-Lochstanze mit Schneerolle
sowie Duplex-Stanze
für Kesselbleche bis 15 mm dick vert.
G. D. Kühn, Weißerhofstr. 6
Ruf 147-53

Treibmaschinen, Webstühle
1 Merzerisiermaschine, Zettelmaschinen in betriebsfähigem Zustand, verkauft „Litzmannstädter Schrott- und Metall-Handel“, Buschlinie 59 Ruf 127-05

Hund, reinrassiger Rottweiler, 1 Jahr 4 Monate alt, Prachtexemplar, mit 1q Stammbaum, zu verkaufen. Zoologische Handlung, Tannenbergr. 7. 9554

Verloren
Schwarze Handtasche (Inhalt: Volksliste-Ausweis, polizeilicher Ausweis, Lebensmittelkarten, Zufuhrbahnmonatsbillet, 8 RM, Wohnungsschlüssel) im Wartezimmer Chocianowice zurückgelassen. Gegen Belohnung abgegeben: Erzhausen, Korbach (Regionow) Str. 7, Annemarie Körner.

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Eduard Weiß, Spinnlinie 265, verloren. 9573

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Josef Langner, Lützow, verloren. 9573

Transchein und verschiedene Papiere des Eugeniusz Mitzarek, Gneisenauer Str. 64, verloren.

Ausweis für Lumpenhandel des Zenon Bernacki, Alexanderhoffstr. 176, verloren. 9585

Brieftasche mit Gewerbeschein des Finanzamtes Laß, Bescheinigung der Handwerkskammer Posen und andere Dokumente auf den Namen Konstantin Marjeta, Jelow, Petrikauer Str. 1. Der Finder erhält RM 50.— Bescheinigung.

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Sozeta und des Henryk Lysiat, Gartenstr. 40, verloren. 9584

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Genowefa Oswald, Hohlohweg 5, verloren. 9601

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Wladislaw Leokadia Maria Bajala, Clausenwitzer, 9, verloren. 9611

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, Meldebarte des Arbeitsamtes der Marie Gwardzinska, Trodne Gasse 5, verloren.

Fleisch- und Lebensmittelkarte der Wanda Klebattel, Saulauerstraße 28, verloren. 9578

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Maria Stedlit, Jelow, Hindenburgstr. 11, verloren. 9540

Die Umstellung
auf eine reine Lebensmittelgroßhandlung ist bei uns jetzt abgeschlossen. Fortschrittliche Lebensmittelhändler können ab sofort frei Haus beliefert werden! Fragen Sie gleich an!
Allgemeines Konsumgenossenschaft Litzmannstadt, Gartenstraße 74

Die Stimm...
habt, Wohl...
Anzeigen...
Formular...

18. Jah...
Furch...

Englan...
verfätker...
Zeit hat...
Zeitungen...
preß —
weises G...
den kriti...
schen An...
schen Bew...
nicht nur...
zum Bew...
der Freig...
Schlüsse...
dem vor...
minister...
Lug u ft...
Engla r

Zu die...
telbar bed...
gen über...
der h...
Ausdehn...
mit Be...
die spa...
Küfen...
gehungen...
zu ver...
nommen...
gen au...
Gorwand...
zahlreich...
Die Ber...
gangen...
schiffe...
Spanien...
dringend...
nen Hei...
len, ist...
Britten...
Spanien...
schäftlich...
militä...
grund ft

Schwe...

Das be...
bekannt...
Kapit...
hat mit...
verfekt...
ternehm...
nete fe...
74 3 3 8
„Whirl...
Im...
zwischen...
britische

Die G...

Der K...
Kreuz...
geführt...
und...
Schw...
worte...
In...
Volles...
Pflicht...
und...
gewisse...
Die...
Aufga...
Rosen...
zu un...
Deutsch...
Söhne...
denmü...